

Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen:
Schwerter Hausfrau und Mutter.
Aus dem Reich der Mode.
Schwerter Illustrierte.
Kinderzeitung: Unser Blatt in Unterhaltungs- u. Romanbeilage. n. Spiel, Sport und Lachen. n. Lebensbild.
Kunst- u. Wissen. n. Gartenratgeber.

Verbunden mit: Schwerter
Cageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Wohltätiger Zeitung
Hilfsblätter Zeitung
Langhuder Zeitung
Bozwickender Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint
täglich, n. Hauptgeschäftstagen.
Druck und Verlag: Carl Braun.
Liegert. Abt. Braun, Schwerterstr. 1.
Tel. 62. Postfach. Dortmund 2852.
Verantwortliche Schriftleitung:
Carl Richter, Stadt und Provinz.
Friedr. Kraus, sämtlich in Schwerter.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 200

Samstag, 26. August 1922

55. Jahrgang

Zum Geleit.

Gottes Gnade erhält uns an unserem Ort in der Geschichte und gibt uns nicht irgendwelche uns wünschbar scheinende Vollkommenheiten, sondern die Befähigung, an dem Ort, an dem wir stehen, das zu tun, was sehr recht und gut vor Gott ist. Schlatter.

Neueste politische Nachrichten.

Das Ergebnis der Berliner Besprechungen liegt noch nicht vor.

Die katastrophale Marktentwertung fährt mit Riesenschritten fort; die allgemeine Wirtschaftslage wird bedrohlich.

Bundeskanzler Seipel trifft in Verona mit dem italienischen Außenminister Scharner zusammen.

Reichsfinanzminister sind die Gewerkschaftsführer noch veranlagt, um mit ihm über den furchtbaren Ernst der Lage zu beraten.

Der französische Ministerpräsident ist gestern vorm. von seiner Reise durch Nordfrankreich nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Auf heute vorm. ist im auswärtigen Amt ein Ministerrat unter dem Vorsitz Poincarés einberufen.

Der deutsche Gesandte Dr. Mayer ist nach seinen Berliner Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister gestern wieder in Paris eingetroffen.

Der Deutsche Katholikentag wird bereits seine Schatten voraus. Die ersten Sonderzüge trafen bereits in München ein. Sie kommen aus Leipzig, aus dem Rheinland und aus dem Saargebiet. Die Anmeldungen aus Tirol waren so zahlreich, daß die Eisenbahn den Ansturm nicht bewältigen konnte und mehr als die Hälfte zurückgewiesen werden mußten. Die Tiroler werden ihr historisches Tiroler Landsturmkreuz mitbringen, das von 20 Männern getragen werden muß.

Zwischen den Vereinigten Staaten u. Großbritannien sind Verträge über die Lieferung von 600000 Tonnen irischer Kohle innerhalb der nächsten Monate abgeschlossen worden.

Blättermeldungen zufolge steht die Veröffentlichung des Buches Asquiths als Erwiderung auf die Memoiren des Kaisers von Deutschland bevor.

Der Wirtschaftsrat in Moskau hat den Vorschlag betreffend Konfiskation zwisch. Rußland, der Türkei und Persien gebilligt.

Nachdem die Frage der Ausgleichszahlungen auf dem Wege einer gütlichen Regelung angelangt ist, werden die „Retorsionsmaßnahmen“ aufgehoben werden. Die Maßnahmen gegen die Deutschen, die am 12. Aug. ausgewiesen wurden, bleiben bestehen.

Vermischte Kunde.

Der Zentralverband deutscher Handelsvertretervereine und der Verband reisender Kaufleute Deutschlands haben eine Arbeitsgemeinschaft begründet, um nicht an zwei verschiedenen Stellen eine weitestgehend gleiche Arbeit zu leisten. Zugleich wurde eine Zentralstelle geschaffen, die sich ausschließlich den Vertretersfragen widmen soll.

Vorklagerendes Expresgut und beschlagnahmtes Eigentum werden anlässlich der Leipziger Herbstmesse in den Tagen von Dienstag, den 22. August, bis Sonntag, den 27. August nur auf dem Vollgüterdepot des Magdeburger Thüringer Bahnhofes abgegeben.

Die Not des Vaterlandes.

In Berlin geheimnisvoll zu Ende!

Berlin, 26. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Die offiziellen Besprechungen mit den Herren John Bradburn und Maclere einerseits und dem Reichsfinanzminister u. dem Reichsfinanzminister andererseits, die am Montag begonnen hatten, wurden zu Ende geführt, und die Vertreter der Reparationskommission sind nach Paris zurückgekehrt. Obwohl man nicht sagen kann, daß diese Verhandlungen bis jetzt ein positives Ergebnis gehabt haben, so sind doch verschiedene Anregungen gegeben und geprüft worden. Die Vertreter der Reparationskommission glauben jetzt in der Lage zu sein, der Reparationskommission über die gegenwärtige Lage Deutschlands Auskunft zu geben, was der hauptsächlichste Zweck ihrer Reise nach Berlin war, sowie die Reparationskommission über die oben erwähnten Anregungen zu unterrichten.

Das „Berl. Tageblatt“ glaubt zu wissen, daß mit einer Fortsetzung der Besprechungen in Paris gerechnet werden kann. (?)

Daß und Nachschuß haben sich überboten.

London, 26. Aug. „Manchester Guardian“ schreibt: Wir haben Rußland fallen sehen und dabei nicht geholfen, wir haben beobachtet, wie Österreich ihm folgte und haben nichts versucht, seinen Fall aufzuhalten. Wenn Deutschland ebenfalls fällt, so wird das nicht teilweise, wie im Falle Rußlands und Österreichs, sondern ganz das Werk der Alliierten sein. Deutschland hätte das gesamte zerstörte Gebiet wieder herstellen können und hat sich auch dazu erbötigt, aber Daß und Nachschuß haben sich überboten.

Die letzte Woche.

Daß Poincaré mit seiner Rede in seiner Vaterstadt Bar-le-Duc, durch die er allen vernünftigen politischen und wirtschaftlichen Anschauungen den Fehdehandschuh im Namen Frankreichs hinwarf, wirklich seinen Ruf überhöht hat? Es will scheinen, als hätte er für einen solchen folgenschweren Entschluß etwas zuviel Worte gemacht. Stand seine Entscheidung fest, so hätte er auch nicht darin willigen brauchen, daß die beiden Mitglieder der Reparationskommission zu neuen Verhandlungen nach Berlin reisten, sondern er hätte ihnen eine gebundene Marschroute mit auf den Weg geben können. Vielleicht, wahrscheinlich kommt bei den Berliner Besprechungen nicht viel heraus, aber das letzte Wort würde es dann noch immer nicht gewesen sein.

Bei den Lebensmittelpreisen, wie sie jetzt sind, wäre es für Deutschland ganz gewiß eine Herzensleidenschaft, wenn wir den Druck der Banknoten einschränken könnten, um die Preise herabzumindern. Wenn Poincaré uns ein wirklich praktisches Mittel sagen könnte, um eine Verbesserung zu schaffen, würden auch wir uns freuen, aber da bapert es. Und mag die Spekulation noch soviel Schuld an dem Emporkommen des Dollars tragen, sie nimmt doch die französischen Reichtümer gegen uns zum Vorwand für ihr Treiben. Mag der Mann von Bar-le-Duc nur die Jagd gegen Deutschland ablassen, das wird noch die größte internationale Mühseligkeit in der gegenwärtigen Politik sein. Deutschlands Kredit kann aber nicht steigen, wenn wir wertvollen deutschen Besitz aus der Hand geben, wie dies Poincaré mit der Verpfändung der französischen Ruhrbergwerke und der linksrheinischen Domänenforsten fordert.

ten, und die Alliierten mit England an der Spitze haben eine Rechnung eingeleitet, die kein Land der Welt hätte bezahlen können.

Die Reichsregierung warnt vor Streiks.

Bei Besprechungen des Reichsfinanzministers mit Führern der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen über die gegenwärtige Wirtschaftslage wurde seitens der Regierung gebeten, alle Streikabsichten möglichst aufzugeben, namentlich solche Streiks, die die Ernährung der Bevölkerung gefährden.

Ein Appell in höchster Not.

M. Berlin, 26. Aug. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hat folgendes Telegramm an den internationalen Bund der christlichen Gewerkschaften (C. I. G.) sowie an die Gesamtverbände der christlichen Gewerkschaften Belgiens, Italiens, Frankreichs und der Schweiz gerichtet:

Deutschland eilt der Wirtschaftskatastrophe und dem Aufruhr im Innern mit Riesenschritten zu. Deutschland scheitert neben Rußland mit 60 Millionen Verbrauchern in kurzer Zeit vom Weltmarkt ganz aus. Dadurch werden alle Industrieländer aufs schwerste geschädigt. Die Arbeitslosigkeit muß in kurzer Zeit zunehmen. Wir beschwören den christlichen Geist, mitzuhelfen, dieses neue Verhängnis abzuwenden und an zutreffender Stelle einzugreifen, ehe es zu spät ist.

Ein Aufruf der SPD.

M. Berlin, 26. Aug. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Aufruf des Parteivorstandes der S. P. D. an die Arbeiter, Parteigenossen, Republikaner. Es wird darin aufgerufen, jeder Panik zu wehren und Geldspenden für die Partei zu übermitteln.

Die Anwesenheit des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel in Berlin erinnert uns schon zu sehr an trübe Schicksale der Gegenwart, als daß uns jemand noch besonders darauf aufmerksam zu machen brauchte. Es wird vorteilhaft sein, daß sich der Wiener Staatsmann mit dem deutschen Reichsfunktionär ausgesprochen hat, aber von finanziellen Aktionen oder von Anschlägen auf den Feind hat er sich nicht ausgesprochen. Von der Entente ist keine Hilfe zu erwarten, und es bleibt also unseren Landesleuten an der Donau nichts anderes übrig, als wegen der Einfuhr der nötigen Lebensmittel mit seinem Nachbarland, den Italienern und Tschechen, zu verhandeln, die sich auf Kosten der ehemaligen kaiserlich-österreichischen Monarchie berufen haben. Daß in Rom und in Prag der Sozialismus zu Hause ist, ist bekannt. Aber schließlich darf doch die Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen nicht vergessen werden.

Ein anderes Bild in diesen Tagen bot die Anwesenheit des Reichsmarschalls v. Hindenburg in München, das auch Ausländer, die in der Stadt anwesend waren, tief bewegt hat. Das war ein Feiertag, wie in der vergangenen Zeit. In diesem Aufwande der Gefühle wird auch die letzte Spur der Meinungsverschiedenheit vergehen, die seit dem Beginn des Sommers zwischen Berlin und München bestanden hat.

Verbot einer vaterländischen Kundgebung in München.

M. München, 26. Aug. Die auf dem Königsplatz anberaumte Kundgebung der Vereinigungen vaterländischer Verbände hat gestern Abend nicht stattgefunden, da der Königsplatz durch eine Hunderttausende der Landespolizei und der Schutzmannschaft vollständig abgeperrt war.

Dollarkurs am 25. 8. = 1847,68 M.

Vertilgung und Idealismus.

Zur letzten Rede des Präsidenten Poincaré. Von Wilhelm Georg.

Ein höchst interessantes, harmonisches Bild zeigt der reichhaltige Inhalt zu den Berliner Verhandlungen der Reparationskommission in der Sonntagsrede des französischen Ministerpräsidenten in Châteaufort. Sie paßt allerdings zu der bisherigen Politik Poincarés!

Auch wer eine weniger aktive Natur ist, wird sich wundern, daß angesichts dieser Trostreden das deutsche Volk nicht aus seiner Letargie erwacht und dadurch der Welt den Beweis des Fortschritts und des Fortschritts geben will. Der Engländer beispielsweise wird es nicht verhehlen, daß große Teile des deutschen Volkes, die doch bei anderen (innerweltlichen) Angelegenheiten für ihre Ansprache kräftig demonstrieren, angesichts des drohenden Unterganges Deutschlands sich mit einem schwachen papierenen Protest begnügen. Die Worte Vergils, daß dem Volk nur ein Heil bleibt, am Heil zu verzweifeln, sind eine Philosophie, die uns heute nicht mehr recht liegt.

Daß mit den Forderungen Poincarés, (Beschlagnahme der Wälder und der Bergwerke, Ausdehnung der Zollgrenze nach dem Osten) nicht nur unsere Selbständigkeit begraben, sondern auch der Staatsbankrott herbeigeführt wird, ist ohne weiteres klar. Und was ein Staatsbankrott in einem Reiche von der wirtschaftlichen Bedeutung und mit den Außenhandelsbeziehungen Deutschlands bedeutet, ist wohl ebenfalls klar.

In einer Berliner Zeitung hat dieser Tage jemand auseinander gelegt, was die prachtvollen Wälder, die mit ihrem Hochstand Milliardenwerte repräsentieren — Wälder, auf die es der Franzose abgesehen hat, für das Rheinland bedeuten. Schon einmal vor mehr als hundert Jahren haben französische Soldaten und Nachschuß diese Wälder zerstört, und es bedurfte mühseligster Jahrzehnte langer Arbeit, um neue Forstkulturen in Wälder zu verwandeln. Der französische Dichter Viktor Hugo, der in seinem Vorwort zu „Les Burgraves“ von den Rheinländern spricht, die er wie Ihesallien ein merkwürdiges und wunderbares Schlachtfeld nennt, fand trotz seines französischen Vaters ergreifende Worte für dieses schwergerückte deutsche Land. „Dort ist in der Tat wie Ihesallien alles zertrübt, verwüdet, zertrübt, zerstört; alles trägt das Gepräge eines tiefen, klugen, unversöhnlichen Krieges an sich. Kein Felsen der nicht eine Feste, keine Feste, die nicht ein Trümmerhaufen wäre; der Engel der Vertilgung ist darüber hinweggeschritten.“

Wilt Poincaré ein „Engel der Vertilgung“ sein? Ja, Zweifelhaft durchdringen die Reden dieses Vortrags, der mit dem Korfen den Sdismus, nicht aber das Genie gemein hat.

Zur Charakteristik des französischen Ministerpräsidenten: Ein deutscher Diplomat, der wiederholt Deutschlands Vertreter bei den Haager Friedensgerichtsverhandlungen gewesen, unterhielt sich vor einiger Zeit mit einem hervorragenden holländischen Politiker, der Herrn Poincaré sehr genau kennt, den ihn schon kannte, als er noch Advokat in Paris war. Er sagte: „Hätten Sie Poincaré eine Woge hin, und legen Sie auf die eine Seite alle Goldminen, die Deutschland gemäß dem Diktat von Versailles zu zahlen hat, auf die andere Seite der Woge legen Sie ein Dokument, in dem ihm das Recht der Territorien und Vertilgung Deutschlands eingeräumt wird; er greift nach dem Dokument! Das ist der Spieler Poincaré!“ — So weit der holländische Staatsmann.

Die Geschichte hat ihre Tügel. Herr Poincaré wird sich als ehemaliger französischer Kultusminister zweifellos mehr mit dem vordem erwähnten Dichter und Philosophen Viktor Hugo, in dem nach dem Urteil eines Kritikers die napoleonische, die bourbonische und die republikanische Zeit Frankreichs im 19. Jahrhundert verflochten war, befassen haben, als es die meisten seiner Landesleute heute zu tun pflegen. Vielleicht kennt er auch die Stelle in des Dichters Schrift, in der es prophetisch

inger
Braus.

ieppapier

erte (Rühr)

Börse
haft

enkurze

k-Berein, Schwerter

77 1/2
300
680
545
430
800
925
1345
2625

610
2700
2510
945
1310
2560
2700

4790
3800
2850
820
1990
1390
1700
2975
651
2600

1375
1301
560
2200
910
780

Der Berliner Börse
urfe)

Mark:
am 23. 8. am 24. 8.
10886,30 14581,75
31260,80 42696,55
6466,90 8838,90
11435,60 15330,80
56329,50 76903,75
6466,90 8789,—

38352,— 52534,25
27565,50 37652,85
5069,65 6441,90

1438,20 1972,53

Feiert: „... Aus dem Inneren baut sich das Unvorhergesehene auf. Wir müssen das Innerste in der Geschichte begreifen lernen: gerade in dem Augenblick, wo das Böse zu triumphieren glaubt, leidet es Schiffbruch; aus seiner Anbahnung entsteht sein Zusammensturz.“ — Dies Raymond Poincaré ins Stammbuch!

Schwere Gefahr für das Zeitungs-gewerbe.

II. Frankfurt a. M., 25. Aug. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Brüssel mitgeteilt wird, bezieht die deutsche Zellstofffabrikation gegenwärtig 80 Prozent ihres Holzbedarfes aus dem Ausland und zwar vornehmlich aus Polen und der Tschechoslowakei. Die Holzrechnungen sind in Polen in Pfund Sterling oder in Dollar und in der Tschechoslowakei in der dortigen Landeswährung zu begleichen. Angesichts dieser Haltung u. der raschen Devisensteigerung hat sich in der letzten Tagung der Verband der deutschen Zellstofffabrikanten eingehend mit der Preisfrage beschäftigt, aber noch keine Beschlüsse gefasst. Bis Monatsende dürften voraussichtlich die gegenwärtigen Preise bestehen bleiben. Der Verband hat aber eine mit weitgehenden Vollmachten ausgestattete Kommission gewählt, die an einer für Ende des Monats vom Reichswirtschaftsministerium einberufenen Konferenz teilnehmen soll, bei der auch die Vertreter der deutschen Zeitungsbetriebe und der Papierfabriken erscheinen, und in der über die Preisfestsetzung verhandelt werden soll. Nach den gegenwärtigen Umständen muß man damit rechnen, daß ein etwa 150prozentiger Zuschlag für die Zellstoffpreise also eine Steigerung des Preises von 3000 auf 7500 für 100 kg. eintreten wird. Eine derartige ungeheure Preiserhöhung muß natürlich unmittelbare Auswirkungen auf den Papierpreis ausüben und die gesamte Lage des Zeitungsgewerbes verschlimmern, das sich vor neuen schwierigen Verhältnissen sehen muß.

Erhöhung der Wiener Zeitungspreise.

II. Wien, 25. Aug. Mit Rücksicht auf die Erhöhung der Papierpreise und aller anderen Preissteigerungen erhöhen die Wiener Zeitungen vom 1. September an den Preis für ein Morgenblatt auf 650, Sonntags auf 750 Kronen und den Preis für ein Abendblatt auf 120 Kronen.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 26. August.

Erinnerungen.

- 381 Alfons, Bischof der Goten und Vandalen, gestorben.
- 1278 Schlacht auf dem Marchfeld.
- 1813 Theodor Körner fällt bei Gadebusch.
- 1813 Schlacht an der Katzbach, Sieg Blüchers über die Franzosen.
- 1860 Der Liederkomponist Friedr. Silcher gest.
- 27. August. 1576 Der ital. Maler Tizian gest.
- 1879 Der Urheber der Briefmarke Rom-Land still gestorben.

Sonntagsworte.

Sollte es in unserer Zeit nicht eine Menge Menschen geben, die da erkennen, daß wir allemal immer mehr verstehen, daß fremde Völker und Menschen uns nicht helfen können und wollen aus den Nöten, die uns getroffen haben u. daß es deshalb dringend notwendig ist, daß wir uns endlich demütigen vor dem lebendigen Gott und ihn bußfertig um Hilfe anrufen? Eine Anrufung derer, die da geberlos denken und sind, darf uns dabei nicht stören. Sünden können wir uns ja vor bewußtem und bewußtem Pharisäer gebiet! dazu haben wir wahrlich keine Ursache, aber absolut notwendig ist das Bittgebet: „Gott sei uns Sündern gnädig!“ Die falschen

Götzen der Zeit können uns wahrlich nicht helfen. Diese Erkenntnis sollte uns nachgerade zur Gewissheit werden. Unser Stolz vor Gott muß brechen bei aller Bewahrung der Gedächtnis vor Menschen.

Wir brauchen in dieser widrigen Zeit unseres Gottes treuherziges, hartes Geleit. Die gelben Blätter zeigen sich in den Wäldern und werden vom Winde herabgeweht. Das heißt in den Mittel- und Kleinstädten, denn in den Großstädten ist das weisse Laub schon seit Anfang August nichts Seltenes mehr. Auf das Herbstlaub fällt der Wind mit nicht viel wehmütigerem Blick, wie auf die ersten weissen Haare u. auf die ersten Falten auf der Stirn, nur das letztere das eigene Ich noch mehr angeht. Das grüne Laub kommt im nächsten Frühjahr wieder, aber gegen die weissen Haare helfen schließlich alle Kosmetika nicht mehr. Da muß man den Humor mit zu Hilfe nehmen, der auch im Leben nicht verfallen sollte. Der Herbst ist nicht die schlimmste Zeit im Jahr und Leben, und wer ihm seine Schönheiten abzulaufen weiß, wird auch seine Freuden davon haben. Im Nachsommer machen sich auch noch Gewitter bemerkbar, die auf einen wärmeren Herbst hindeuten scheinen.

Ein Wohltätigkeitskonzert zum Beisein des Blindenvereins Schwerte-Dortmund findet am Sonntag, 24. September am „Freischlag“ statt. Zur Mitwirkung sind gewonnen: Art. Meis (Strad.-Schwarte) (Alt), Herr Fritz Schäfer (Bariton), M. G. V. „Cäcilia“ (Leitung Musikdirektor Danemann) und der Pianist Oedinghaus-Dortmund. Für die Veranstaltung ist ein sehr ansprechendes und hochkünstlerisches Programm aufgestellt, so daß ein Besuch des Konzerts nur empfohlen werden kann. Im Laufe dieser Woche werden Eintrittskarten zum Kauf angeboten und werden die Verkäuferinnen hoffentlich überall offene Herzen und Hände finden; gilt es doch, den Armen der Armen, die des Augenlichtes beraubt sind, zu helfen.

Meisterkurie für die Provinz Westfalen. Am 9. Oktober 1922 beginnt ein achtwöchiger Meisterkurs für Schuhmacher, Schneider, Schneider. Aufgenommen werden Meister und solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen und die Geistesprüfung abgelegt haben. Anmeldungen sind bis spätestens 20. September 1922 an die Leitung der Meisterkurie in Dortmund, Brüggemannstr. 25 (Handwerker- u. Kunstgewerbeschule), einzureichen.

Vom Arbeitsmarkt in Westfalen. Die Arbeitsmarktlage blieb im allgemeinen in der letzten Woche unverändert. Aus einzelnen Bezirken wurde über einen geringen Rückgang in dem bisherigen guten Geschäftsgang berichtet. Nacharbeitkräfte bleiben fast überall gesucht. Für ungelernete Arbeitskräfte hat sich dagegen die Lage vielfach etwas verschlechtert. In der Landwirtschaft war die Nachfrage nach Arbeitskräften aller Art gegenüber der Vorwoche gleich groß. Im Bau- und Gewerbe werden Maurer und Zimmerer gesucht, doch ist in verschiedenen Bezirken der Bedarf erheblich zurückgegangen. In den übrigen Berufsgruppen sind keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen.

Jugendgottesdienst. Am morgigen Sonntag finden hier die Reichsjugendwettkämpfe statt. Da wollen sich junge Leute in friedlichem Wettkampf in ihrer Kraft und Gewandtheit messen. Am Vormittag dieses Tages um 8 Uhr soll wieder ein Jugendgottesdienst in der kleinen Kirche stattfinden. Es haben dazu ihre musikalische Mitwirkung zugelegt: Der Posaunenchor des Ev. Vereins junger Männer und der Schwerte-Mandolinen- und Wanderklub 21. Die Jugendgottesdienste erfreuen sich fortgesetzt der immer größer werdenden Teilnahme der jugendlichen Gemeindeglieder, weil sie dem Weizen der Jugend entpfe-

hen: sie sind kurz, abwechslungsreich, ziehen die Jugend zur tätigen Teilnahme heran.

Am Silberfests. Am morgigen Sonntag können die an der Söbderstraße wohnenden Eheleute Emil Runge und Frau, Auguste geb. Winter, das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir sprechen dem Jubelpaare unsere besten Wünsche aus.

Kriegsfürsorge. Am Dienstag, 29. d. M., erfolgt an der hiesigen Stadtkasse die Auszahlung der 2. Rate der Feuerungszulage für Kriegsschinerbiene und erwerbslose Kriegsbeschädigte.

Gebühren für Kaminreinigung. Der Feuerungszuschlag zu der Einkümmertgebühr nach dem Steinkümmertentwurf ist infolge der fortschreitenden Teuerung für die Reinigung der Schornsteine innerhalb des Kreises Söbde u. umliegend vom 1. Juli d. J. ab auf 200 Prozent erhöht.

Sonderzug für das westfälische Handwerk zur Münchener Gewerbeausstellung. Die Handwerkskammer Dortmund teilt mit, daß der Fahrpreis der Karte für den Sonderzug für das westfälische Handwerk zur Münchener Gewerbeausstellung nicht 250 M., wie am Dienstag mitgeteilt, sondern 480 Mark (Hin- und Rückfahrt) beträgt.

Die Jungmädchenvereine von Schwerte, Ergste, Hohenburg, Billigt und Westhofen feiern am morgigen Sonntag, auf Veranlassung der Verbandssekretärin Art. Dräse-Elfen ein gemeinschaftliches Fest. Den Schluß und Höhepunkt des Festes soll eine als Jugendgottesdienst ausgestaltete Abendandacht in der kleinen Kirche bilden. Beginn 5 1/2 Uhr.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern der im Grunthal beschäftigte Lehrling Heinrich Schulte. Bei seiner Arbeit flog ihm ein glühender Eisensplitter so unglücklich ins linke Auge, daß dieses vollständig zerstört wurde. Der bedauernswerte junge Mann wurde in eine Klinik überführt.

Ein Zukunftsbild. Im „Westf. Merkur“ (Münster) lesen wir: „Unserem Mitarbeiter ist es gelungen, mit Hilfe eines Hellsehers einen Blick in eine Zeitung des Jahres 1923 zu werfen. In dem fraglichen Blatte findet der Leser (der selbst der 37. Subabonnet seines Blattes ist) die nachfolgenden Berichte: Ein Aufsehen erregender Vorfall ereignete sich gestern auf der Großbühnen-Straßenbahn. Seit drei Wochen, also seit der letzten Fahrpreiserhöhung auf 500 M. für die einfache Fahrt und 750 M. für die Umsteigekarte, wurde zum ersten Male wieder ein Passant bemerkt, der einen Straßenbahnwagen bestieg, um zu seinem Ziel zu gelangen. Schaffner und Fahrer vergossen Tränen vor Freude und wußten sich vor Nüchternheit kaum zu fassen. Nachher stellte sich heraus, daß der überraschende Fahrgast der Dollar-könig Rockefeller war, der sich besuchsweise in der Reichshauptstadt aufhielt.“

Ein Schwein = 300 Schweine. Ein Beispiel, das die Gestaltung der Fleischpreise charakterisiert und auf eine Mitteilung der Fleischereinnahme Halle zurückgeht, mag hier Platz finden: Ende Juli wurde ein Schwein im Gewicht von 22 Pfund, das Pfund zu 84 M. = 4368 M. gekauft. Für diese Summe konnte man vor dem Kriege 6 1/2 Doppelwagen mit je 60 Stüd, also 390 Schweine von je 300 Pfund Schwere kaufen.

Aplerbeck, 25. August. Einen großen nationalen Gesang-Wettkampf veranstaltet der hiesige bekannte Quartett-Verein „Aheingold“ (Leitung Musikdirektor Wilh. Köster) am 7., 8. und 9. Oktober. Einen derartigen Wettkampf wird Aplerbeck wohl noch nicht gesehen haben. Es beteiligen sich an dem friedlichen Sängerkrieg eine große Anzahl namhafter Gesangsvereine aus Westfalen und der Rheinprovinz.

darunter auch der M. G. V. „Cäcilia“ Schwerte, der mit 70 Sängern in der ersten Klasse singt.

Aus den Provinzen.

Söbde, 25. August. Tod im Stadel. Auf der Seche „Glückauf“ ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall, indem der Aufsichtsbauer Job. Nikolaus Sand, Penningboerstraße hier selbst, in den Stadel abstürzte und sich dabei einen Schädelbruch zuzog. Der Verunglückte, der 59 Jahre alt und verheiratet ist, wurde an der Unfallstelle tot aufgefunden.

Dortmund, 25. August. Grubenunglück. In der vorigen Nacht geriet auf der Schachtanlage Vereinigte Westheim die Brennstammer eines blinden Schachtes in Brand. Beim Vorgehen zum Brandherd sind zwei Grubenbeamte, trotzdem sie mit Atemungsgeräten ausgerüstet waren, in den Brandgasen erstickt. Weitere 4 Grubenbeamte, so wie ein Hauer sind tödlich verunglückt, als sie mehrere nach ihrer Ansicht gefährdete Bergleute retten wollten. Außerdem haben sich bei dem Versuch, den Brand in dem blinden Schacht zu löschen, noch zwei Beamte schwere Gasvergiftungen zugezogen. Insgesamt sind also 7 Personen tödlich und 3 weitere lebensgefährlich verletzt. Die Leichen der Verunglückten sind mit Hilfe der Rettungsmannschaften der umliegenden Schachtanlagen geborgen worden. Der Brand ist noch nicht gelöscht, wird aber zurzeit abgedämmt. Die Ursache des Brandes, die noch nicht festgestellt ist, ist anscheinend durch den verbotswidrigen Abfuhr benutzten und dabei nicht abgestellten Zuckerpfeifen des blinden Schachtes verursacht worden.

Sagen, 25. August. Seltsame Kartoffelversteigerung. In Kalkbäumen bei Brieterei ließ ein Gutsbesitzer seine Kartoffelpartien versteigern. Er forderte für die Barzelle Kartoffeln in der Erde mindestens 10.000 M. Bei sehr gutem Ertrage würde dies einem Zentnerpreis von 500 M. entsprechen. Dazu müßte der Steigerer noch die Kosten des Ausgrabens, des Verladens und des Transportes tragen. Die anwesenden Kaufmännigen lachten denn auch den Besitzer aus und ließen ihn bei seinen teuren Kartoffeln stehen.

Sagen, 25. August. Verurteilte Gemeinheit. Ein Hausierer von hier hatte zwei Schulmädchen in unflätiger Weise beleidigt, indem er sich ihnen gegenüber in den gemeinsten Redensarten erging. Das Sagen'sche Schöffengericht verurteilte den gemeinen Verurteilten zu drei Monaten Gefängnis. Es betonte, daß die heranwachsende Jugend vor derartigen Vergiftungen unbedingt wirksam geschützt werden müsse. Von einer Bewährungsstrafe und Umwandlung der Strafe in Geldbuße wurde abgesehen.

Warteln, 25. August. Schweres Auto-unglück. Einige Personen hatten einen Ausflug nach der Talperke gemacht. Auf dem Rückhausewege wurden sie von dem Auto der Gebr. Siepmann (Warteln) kurz vor Mülheim überholt. Die Leute haben offenbar, trotz der lauten Warnungssignale des Autos, die Straße noch überschritten wollen. Der Lenker des Wagens, ein älterer Mann, konnte das Auto nicht mehr zum Stehen bringen und bog in den Straßengraben. Zwei von ihnen wurden jedoch noch ertastet. Der Kettenfahrmann Fritz Lense (Sichtinghor) war sofort tot; er war zwischen Auto und Straßengraben.



fester und unwiderruflicher Entschluß seine Seele ganz zu erfüllen.

Schon auf der Schwelle des Gemaches stehend, musterte er es noch einmal mit scharfem Blick bis in den letzten Winkel, wenn er sich alle Besonderheiten der Dürftigkeit unverwundbar einprägen wollte. Besonders lange ruhten seine Augen auf der riesigen Figur des ausgestopften Bären, und ehe er ging, nickte er der roten Bestie zu wie einem lebendigen Wesen, mit dem er sich in geheimem Einverständnis wußte.

6. Kapitel.

Das große Gartenfest des Grafen Bredow-Donnersberg war vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt und nahm in allen Teilen den glänzenden Verlauf, den man ihm bei der bekannten fürstlichen Gastfreundschaft des Schloßherrn von vornherein hätte weisagen können. Der größere Teil der Geladenen, deren Kreis man diesmal viel weiter gezogen hatte, als es sonst bei den gräflichen Festlichkeiten Brauch war, hatte sich nur im Park bewegt, wo für allerlei Zerstreungen und Erfrischungen bestens Sorge getragen war, während die Terrasse und die Gemächer des Schlosses selbst für die intimen Bekannten der Familie und für die Angehörigen der höchsten Gesellschaftskreise reserviert worden waren. Hier aber hatte es leider gegen Abend einen peinigend empfundenen Mißton gegeben, durch den einige Herrschaften sogar zu vorzeitigem Aufbruch noch vor Beginn des Feuerwerks veranlaßt worden waren, das den Höhepunkt und zugleich den Abschluß der festlichen Veranstaltung bilden sollte.

Im Flüsterston war nämlich von einem zum anderen die unerhörte Tatsache weiter berichtet worden, daß sich der heute in die Gesellschaft eingeführte Sohn und Erbe des Grafen in seine Gemächer habe zurückziehen müssen, weil seine schwere Betrunkenheit angefangen habe, Anstoß zu erregen, und weil sich schließlich alle Anzeichen eines bis zur Sinnlosigkeit gesteigerten Raukes gezeigt hätten. Ein solches Vorkommnis wußte sich in diesen Kreisen kaum irgend jemand zu erinnern, und es war kein Wunder, wenn es in einer der Familie des Gastgebers nicht eben schmeichelhaften Weise besprochen wurde. (Fortf. folgt.)

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

19)

„Er erklärte, daß er im Fall seiner Weigerung dem Doktor Odemar erzählen würde, unter welchen Umständen ich dich hier im Schloß als meinen Sohn wiedererkannt hätte. Und er hat uns in aller Form eine Frist von achtundvierzig Stunden gestellt, innerhalb deren die Sache durch eine Entschuldigung und durch dein festes Versprechen für die Zukunft aus der Welt geschafft sein mußte.“

„Ich wurde nicht recht klug daraus,“ fuhr der Graf fort, „was das alles zu bedeuten hätte. Jedenfalls ist mit dem Major während der letzten Stunden eine sehr merkwürdige Veränderung vorgegangen. Aus dem Samthandschuh, den er bis jetzt getragen, schien plötzlich eine eiserne Hand zum Vorschein zu kommen.“

Rolf antwortete nicht sogleich. Nachdenklich betrachtete er die Asche der Zigarre, die er sehr ungerne mit in das Zimmer seines Vaters gebracht hatte. Aber als er endlich zu sprechen begann, hatte seine Stimme wieder einen sehr zuversichtlichen Klang.

„Du darfst dich dadurch nicht verblüffen lassen, Papa! Mein guter Onkel hat zuweilen derartige Anwandlungen, die inoffensiv ganz und gar nichts zu bedeuten haben. Ich weiß sehr gut, wie man ihn in solchen Fällen behandeln muß, und ich verbürge mich dafür, daß nicht das geringste von ihm zu fürchten ist. Auf keinen Fall denkt er daran, seine abenteuerliche Drohung zur Ausführung zu bringen. Er würde damit sich selbst ja nicht weniger bloßstellen als mich und mich. Und er hat nicht die mindeste Veranlassung, ohne Not einen großen Skandal heraufzubeschwören. Ueberlaß es ruhig mir, mich mit ihm auseinanderzusetzen. Und laß es ruhig mir, mich mit ihm über den Absagebrief an diesen Doktor Odemar zu schreiben. Wenn du ihn mir übergeben willst, so werde ich Sorge tragen, daß er ihn im geeigneten Augenblick erhält.“

„Bist du in bezug auf den Major deiner Sache wirklich so sicher?“ fragte Graf Rüdiger zweifelnd, und Rolf bejahte mit einer Entschiedenheit, die sich wohl auf sehr triftige Gründe stützen mußte. Da erhob der Schloßherr seine weiteren Einwendungen mehr und ging zu dem Schreibtisch, um ein paar Zeilen auf einen Briefbogen zu schreiben. Das Verhalten seines Sohnes mochte ihm ja an und für sich als ein vollkommen berechtigtes erscheinen, denn auch er hegte nach allem, was er da über die Beziehungen Ediths zu diesem bürgerlichen und nach seinen Begriffen völlig unbemittelten Schriftsteller gehört hatte, den dringenden Wunsch, rechtzeitig einer weiteren Entwicklung dieses Liebesidylls vorzubeugen. Und die fonderbare Einmischung des Majors, die sein Selbstgefühl empfindlich verletzt hatte, mußte ihn noch geneigter machen, dem Drängen seines Sohnes nachzugeben.

Er faltete den Brief zusammen und steckte ihn in einen Umschlag, den er — ohne ihn zu verschließen — Rolf übergab.

„Du damit, was du für gut hältst,“ sagte er, „Ich erwarte nur, daß du alles vermeidest, was etwa zu standalösen Ausstritten führen könnte. Und nun für heute nichts weiter von diesen unerquicklichen Dingen! Ich bin müde und wünsche meine Ruhe zu haben. — Gute Nacht!“

Rolf erwiderte den Gruß mit einer ehrerbietigen Verbeugung, aber er hatte es nach dem Fortgange seines Vaters nicht besonders eilig, das Zimmer ebenfalls zu verlassen.

Bielmeier ließ er sich in den Klubstuhl nieder, den vorher der alte Graf innegehabt, und gab, in dicke Tabakwolken eingehüllt, seinen Gedanken Audienz. Zweimal nahm er den Brief aus dem Umschlag und las ihn mit Zustimmung des Kopfnickers vom ersten bis zum letzten Wort. Dann stieg er das Rinn in die Hand und starrte unermüdet vor sich hin. Wenn es bestimmte Pläne waren, so schied hinter seiner niedrigen Stirn zur Reife entwickelten, so konnten es, nach dem Ausdruck seines Gesichtes zu urteilen, nur Pläne von übelster Art sein. Als er sich erhob, war der Ausdruck des jungen Tages nicht mehr allzu fern, und der Ausdruck der Brutalität und Verworfenheit seines Charakters deutlicher in seinen Zügen gespiegelt als jezt, wo ein

Stapel. Auf
ste ein idd-
Nichtsbauer Job-
hier selbst, in
einen Schädel-
der 59 Jahre alt
Unfallstelle tot

ben unglück-
der Schachanlage
insamler eines
im Vorgehen zum
nhte, trotzdem sie
waren, in den
Staubenbeute, so-
anglückt, als sie
brachte Vergleiche
diese sich zu organi-
sieren. Man trägt sich
dem Gedanken, die Kinder in eigenen Schulen in
der Mutterprache zu unterrichten. Nachdem die
jugoslawische Gesandtschaft in Berlin deswegen
beim Kultusministerium vorstellend wurde, erklärte
sich dieses grundsätzlich mit der Einrichtung slo-
wenischer Schulen in Weistal bereit. Als be-
merkenswert sei gleichfalls darauf hingewiesen,
dass am letzten Sonntag in Puer ein slowenischer
Arbeiterverein gegründet wurde.

M. Gladbach, 25. Aug. Im Magen einer
Kuh. Im Schlachthof in Berg-Glabach wurde
dieser Tage eine Kuh geschlachtet, in deren Ma-
geninhalt sich folgendes vorfand: 2 Sicherheits-
nadeln, eine etwa 6 Zentimeter große Nadel, 31
Stücke Draht von 1 bis 3 Zoll, 8 Nägel von 1 bis
3 Zoll, 7 Blechstücke von der Größe eines Ta-
lers bis zu der Größe eines früheren kleinen Pf-
Stückes und ein Stück Feuerstein, mit dem sich
unser Vorfahr Feuer in ein Zunderstück schla-
gen. Das Tier zeigte durch diesen vielerlei ge-
fährlichen Ballast keinerlei Beschwerden. Viehbe-
sitzer wissen, dass oft schon ein winziges Stüch-
chen Draht usw., das mit dem Fressen verschluckt wird,
genügt, um ein Stück Vieh zum Sterben zu brin-
gen. Um so erstaunlicher ist es, dass die betrei-
fende Kuh durch das Schlachten all der genannten
Gegenstände keinerlei Schaden erlitt.

Brühl, 25. Aug. Ein Zug der Vorge-
birgsbahn fuhr hier in ein Restaurant des
Könner Fuhrparks, das auf der Grube Concordia
betrieben wurde. Dabei wurde ein Fuhr-
mann getötet, das Auto selbst 10 Meter weiter-
geschleudert und stark beschädigt.

Düren, 24. Aug. Mit dem Bajonett er-
stochen. Ein 23jähriger Schlosser aus dem
benachbarten Kommelsheim, der in der Nacht von
Samstag auf Sonntag gegen 2 Uhr zu seinem
Dienst auf dem hiesigen Bahnhof an den Kaiser-
nen vorbeiging, erhielt von dem Poiten, einem
Matrosen, einen Stich mit dem Bajonett in die
Seite. Er ist an der Verletzung heute morgen im
hiesigen Krankenhaus gestorben.

Weitenkirchen, 24. Aug. Dynamitatten-
t. In der Nachbarschaft wurde gegen ein Haus
ein Dynamitattentat verübt. In die Mauer des
betreffenden Hauses war eine Bombe eingela-
sen, welche nachts zur Entzündung gebracht wurde.
Durch die Explosion wurde das Haus zerstört.
Menschen sind nicht verletzt worden. Es handelt
sich wahrscheinlich um einen Raubakt.

Köln, 24. Aug. Recht hat er... Mit Auf-
sicht auf die Überflutung Kölns durch die Aus-
länder brachte ein Geschäftsmann in der Altstadt
folgenden Anschlag an seinem Laden an: „Ge-
schlossen, weil ich die Waten meiner deutschen
Kundschaft für Weihnachten erhalten will.“

Siegen, 25. August. Erdbeben. Beim Hoch-
ziehen einer Schrottwalze auf dem Fabrihof der
Firma Karl Busch in Weidenau wurde der 42-
jährige Arbeiter Emil Hellmann gegen eine an-
dere Walze gedrückt und so schwer verletzt, dass
er schon nach wenigen Stunden gestorben ist.

Schwerter Wochennachklänge.

Die vergangene Woche war etwas mehr vom
Sonnenschein durchflutet, als die lange Reihe ihrer
regnerischen Vorgänger und mancher alte und
junge Wanderer flüchtete aus den Mauern der
Stadt in den kühlen und würzigen Schatten des
Baldes, Beeren zu pflücken, Pilze zu suchen, Luft
der Tannen zu atmen.

Was weißt du bleiche Städteart
Von Wanderlust auf freier Fahrt
Und so und so tozo?
Der Tannennwald, der mit mir steigt,
Steht schwer u. schwarz, ist ernst und schweigend
Und macht mich dennoch froh!

Für mich ist sich sein stummer Mund,
Hier fühl' ich wieder, wie gesund
Mein Sinn noch immer blieb.
Jetzt scheint mir's ein verwund'ner Spaß,
Dass ich in eurer Steinhaat lag
Und mich an ihr zerrieb.

Run weiche ich vom Wege ab
Und tauche in den Wald hinab,
In's grüne Dunkel tief.
Run, Vogel, hüch', nun Vogel, sing,
Und du, mein Herz, wach' auf und kling,
Du Herz, das lange schlief.

Kam man in letzter Woche mittags nachhause,
dann stand auf dem Tisch das frische, leuchtende
Brot der Gurke.

Ein Vergnügen sondergleichen,
Sommerlich nur zu erreichen,
Mit, zunächst dem Wasserbad,
Der Gurke weicher Salat!

Ob meine Leser wohl auch wissenschaftliches In-
teresse an der Gurke haben? Sie stammt aus Vor-
derindien, ist aber sehr wahrscheinlich erst von den
heutigen malayischen Inseln herübergebracht wor-
den. Von Vorderindien kam die Pflanze nach
Kleinasien, von da, etwa im 7. Jahrhundert vor
Chr. nach Griechenland und dann nach Rom.
Erst durch Karl den Großen, der sehr
viel Kugelpflanzen in Deutschland einfuhrte, sind
auch wir zur Gurke gelangt. Im östlichen Deutsch-
land war sie bereits durch Vermittlung der Hun-
nen und Tataren schon viel früher bekannt, dies
sind es auch, welche die säuerliche Zubereitung
„erkunden“ haben. Im alten Rom war die Gurke
so beliebt, dass man sie genau so kultivierte wie
heute. Gute, reife Gurken schmecken vorzüglich, sie
füllen und stillen den Durst, befeuchten sie doch allein
97 Proz. Wasser. Diesen Saft, aber auch die
Kerne sollte man niemals wegwurgen, denn sie ent-
halten eine beträchtliche Menge Eisen und
Phosphorsäure, die sich leicht assimilieren,
d. h. in den Körper übergehen. Die saure Gurke
schmeckt so insofern durch Gärung erzeugten
Milchsäure. Dieser Milchsäuregehalt macht die
saure Gurke natürlich empfehlenswert für Zuden-
kranke und für solche, die — nicht zuckerkrank
werden wollen. Die saure Gurke leistet also allen
Menschen ausgezeichnete Dienste.

Aus diesem Grunde nennt man auch bei
manchem Menschen den etwas zu groß ausge-
fallenen Gesichtsvorprung mit gleichem Namen.
Daher heißt die naturwissenschaftliche Betrach-
tung und man werde sich dem politischen Teil zu-
wenden.

In Berlin gabs Anfang der Woche Besuch aus
London und Paris, um die Finanzfragen zu regeln
und wenn möglich, das letzte Gold in's besetzte
Gebiet zu bekommen; in München waren die be-
geisterten Hindenburgtruppen. Und der Baver war
halt faktisch natürlich dabei:

Wenn i zum heitren Himmel schau,
Dann denk i nur an Weiß und Blau,
Und seh i aan Vergißmeinnicht,
Dann Weiß und Blau es zu mir spricht:
Vergiß mich nicht!

Der Baver ist halt faad; er verliert seine
königlich bayerische Kuh niemals und bei uns
herrscht viel Aufregung. Das macht besonders
die Regelung der Lohnfragen, die sich doch an die
versteuerte Lebenshaltung anschließen müssen.
Ohne heißes Blut ist es da schwerlich
abgegangen und letzten Endes ist alles nur eine
Schraube ohne Ende, ein Spielwerk der Sinne,
nicht auswendig, immer im Kreis herum. Die
Schlange im Reibe. Dabei die Gefahr, dass einer
den anderen oftmals nur als seinen geschworenen
Feind ansieht. Ach, dass dies doch anders würde
bei uns und wir einander wieder mehr trauen und
glauben können und wollten.

Wer gibt uns unsern Kinderglauben
An eine treue Welt zurück?
Ach, schließlich den allzu scharfen Blick!
Was uns die Zukunft fassbar tauben,
Jehorid des Herzens Glück!
Wohl, wohl dem liebenden Gemüte,
Das sein Vertrauen rein bewahrt.
Und sein Gefühl sei noch so zart,
Wie zweifelt an des Eblen Güte,
Noch an der Menschen Art.

Schwerter Filmkritik

In der „Reichstrone“ wurde gestern abend zu-
nächst ein Sensationsdrama in 6 Akten „Der
Abenteurer“ auf die Leinwand geworfen. Gut
durchdacht und raffiniert durchgeführt, hinterließ
der Film, der uns in Höhen und Tiefen des mens-
lichen Lebens führt, einen guten Eindruck beim
Publikum. Eine Ballade „Der tote Hochzeitsgast“
nach Heines Roman „Don Quixote“ hielt die Ge-
müter längere Zeit in atemloser Spannung. Be-
friedigte aber zum Schluss, desgleichen die Du-
moreste, die, ohne Inhalt zu haben, die Lachmus-
keln des Publikums andauernd in Bewegung
setzte. Die Musik war gestern sehr gut und
hatte in der Zusammenfassung des Programms
eine sehr glückliche Hand gehabt. Warum nicht
immer so? — Kann denn die Leitung des Thea-
ters oder die Polizei selbst dem Zuschauer bot
nicht Geltung verschaffen? Trotz der Plakate, auf
denen in großer Schrift zu lesen ist, dass das
Rauchen „polizeilich verboten“ ist, wird gequalmt,
dass man die Luft kaum durchschneiden kann. Wo-
zu werden denn eigentlich polizeiliche Verbote er-
lassen, wenn man sie fest und dreist übertrifft
darf?

Beste Ausflüchte für mehrere Tage im voraus.

27. Aug. Teils heiter, später Wolken, strichweis
Regen, warm.

28. Aug. Veränderlich, warm, strichweis Gewitter.

29. Aug. Wolken, teils Regenfall, ziemlich warm.

30. Aug. Sonne, Wolken, angenehm, windig,
strichweis Regen.

1. September. Heiter, Tags warm.

2. September. Kaum verändert.

Turnen u. Sport

Die Reichsjugendwettkämpfe im Schwerte

über die schon mehrfach von uns berichtet wurde,
sollen morgen nachmittag auf dem hiesigen Sport-
platz „Schützenhof“ ausgetragen werden. An-
nähmend 300 Teilnehmer-Meldungen sind von den
Vereinen Schwertler Sportvereinigung v. 1906,
Schwertler Turnverein, Spiel- und Sportklub
„Union“ Schwerte, Turn- und Ballspielverein
Schwerte, Turnverein „Eintracht“, Weithofen,
Turnverein „Teutonia“ Weithofen, Turnverein
Eggle, Turnverein „Weistalia“ Gatenfeld, Evgg.
Jünglingsverein Schwerte und Evgg. Jünglings-
verein Weithofen eingegangen. Die den Siegern
und Siegerinnen winkenden Auszeichnungen be-
stehen in Ehrenurkunden des Deutschen Reichsaus-
schusses für Lebensübungen, Kränzen und
Strahlen. Seitens des hiesigen Ausschusses wird
der Wunsch ausgesprochen, die Teilnehmer und
Teilnehmerinnen aus Schwerte möchten sich mög-
lichst zu Hause umkleiden; im übrigen ist Gelegen-
heit dazu in der Dörschule und am „Schützen-
hof“. Mit der Überleitung der Wettkämpfe wurde
Kohlhage-Weithofen betraut. Eine Kampfrichter-
Sitzung findet um 12 1/2 Uhr auf dem Schützenhof
statt. Für 1 Uhr ist der Beginn des turnerischen
Sportlichen Wettstreits angesetzt. Daran sind be-
teiligt die Jahrgänge 1904/05, 1906/7, 1908/9 und
jünger. Als besonders erfreulich möchte man die
starke — überwiegende! — Beteiligung gerade der
Jüngsten hervorheben, denn sie zeugt von dem
guten, gefunden Kern, der in ihnen liegt, und läßt
Zukunftshoffnungen aufkommen. Ueber die Art
der Wettkämpfe sei gesagt, daß neben den rein
turnerischen Kreisläufen und Übungen am Reck,
Barten und Pferd auch sportliche (volkstümliche)
Wettkämpfe im Laufen, Springen, Werfen und
Stoßen, sowie in Staffelläufen und im Schwim-
men vorgeführt werden.

Die Gemeinde Weithofen bewilligte für die
Durchführung der Reichsjugendkämpfe in
Schwerte einen Unkostenbeitrag von 1000 M.

Leichtathletik.

Ein leichtathletischer Länder-Wettkampf
Deutschland : Schweiz findet morgen in Kraut-
furt statt. Zum zweiten Male messen sich die Be-
stien aus den hiesigen Nachbarländern. Der Sieg der
Deutschen Mannschaft. Man rechnet mit einer
Wiederholung des Erfolges.

Bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften
am Vorsonntag in Duisburg waren 25-000

Zuschauer zugegen. — Die von dem erst 18-jähr.
Primaner Troschke-Krautfurt im 110-Meter-
Hürdenlauf mit 15,3 Sek. erzielte glänzende Lei-
stung konnte als neue Deutsche Bestlei-
stung leider nicht anerkannt werden, weil Dr.
eine Hürde umgeworfen hatte. — Für das hies.
Stadion in Duisburg sind seitens der Stadt 10
Millionen M aufgewendet worden.

Turnen.

Das nächste Deutsche Turnfest findet im kom-
menden Jahre in der Zeit vom 14. bis 18. Juli in
München statt. Die Deutsche Turnerschaft hat
zum „Holländischen Turnfest“ in Groningen (1.—
3. Sept.) eine Einladung erhalten und wird eine
Auswahltruppe entsenden.

Am Sonntag hielt der Bezirk 1a des Mär-
tischen Turnvereins am Zeller See bei Herbolz-
heim diesjähriges Bezirks-Spiel- und Sportfest
ab, an welchem 295 Teilnehmer teilnahmen. Vom
Turnverein Eggle gingen folgende Turner
als Sieger aus dem Vierkampf hervor: 2. Be-
zirksmeister Otto Stelling, 61 Punkte, Willi
Sölcher 58 Punkte und Karl Hövelmann 51 Pkt.

Radsport.

In der Deutschen Räder-Meisterschaft siegte
Lorenz vor Ritt und Stabe; die Sieber-Meisterschaft
(100 Km.) gewann Thomas vor Sawall u.
Weiß.

Unter den Straßenfahrern (Strecke 214 Km.)
war M. Hübsche der beste Berufsfahrer, Schle-
bach-Köln der beste Herrenfahrer.

Fußball.

Heute, Samstag, abend 6.15 Uhr, treffen sich
auf dem Sportplatz Schützenhof VfL-Liga „Bo-
tussia“ (Dortmund) und Union 1. im Ge-
sellschaftsspiel. Den Dortmundern geht ein guter
Aus voraus, haben sie doch in ihrer Gruppe an
erster Stelle. Ihre Spielstärke verrät gute A-
Klasse. Unions 1. wird mit frischen Kräften in
neuer Aufstellung antreten. So dürfte den
Sportanhangern ein schönes Spiel vorgeführt
werden.

Morgen, Sonntag, nachm. 6 Uhr, wollen sich
auf dem Platz hinter der Dörschule die „Al-
ten Herren“ der seit langem befreundeten
Vereine Dortmunder Sportklub 1895 und Schwer-
ter Sportv. 06 im Spiel messen. Auch der Be-
such dieser Veranstaltung — ungefähr anschlie-
ßend an die Reichsjugendkämpfe — kann empfoh-
len werden.

Letzte Drahtmeldungen.

Maßnahmen gegen den Marktur.

Berlin, 26. Aug. Amlich. Die steigende
nirtschaftliche Not, die sich weiterer Bevölkerungs-
schichten bemächtigt hat und sich in den letzten
Tagen durch die ungewisse Entwertung der Mark
noch mehr zu verschärfen droht, ist Gegenstand
erhöhter Sorge der Reichsregierung. In gemein-
samer Besprechung der beteiligten Kreise des
Reiches und Preußens, die heute nachmittag un-
ter dem Vorsitz des Reichskanzlers stattfand,
wurde eine Reihe von Vorschlägen geprüft, die
auf die Linderung dieser Not alle abzielen. Es
wurden verschiedene Maßnahmen ins Auge gefaßt
und die zuständigen Minister beauftragt, ihre
Vorschläge hierzu einem Ministerrat vorzulegen,
der morgen vormittag unter dem Vorsitz des
Reichspräsidenten zusammentreten wird. Für
Montag werden die Ministerpräsidenten und die
Minister des Innern der Länder zu einer gemein-
samen Beratung mit der Reichsregierung nach
Berlin gebeten werden.

Warnungsrufe aus England.

London, 26. Aug. „Times“ machen in einem
Leitartikel, der die ganze herrschende Verwirrung
wiedergibt, der britischen Regierung wegen der
Balkantourne und Poincaré wegen der Haltung
auf der Londoner Zusammenkunft und wegen
seiner Rede in Paris-Dur Vorwürfe. Sie geben
der Hoffnung Ausdruck, daß der französische Mi-
nisterpräsident jetzt nicht das Gesicht Europas
aufs Spiel setzen wird.

Ein Strich machen.

London, 26. Aug. Der Arbeiterführer Thomas
erklärte gestern abend in einer Versammlung,
wenn Österreich zusammenbräche und Deutsch-
land auf diesem Wege folge, werde Frankreich
geheimlich schlimmer daran sein als jetzt. Er hofft
noch immer, Frankreich werde vernünftig werden.
Das einzige Mittel, um eine Zusammenarbeit der
Nationen wieder herbeizuführen, ist seiner Mei-
nung nach, einen Strich durch die Jahre 1914 bis
1918 zu machen und alle Vermittlungen lediglich
auf die Sache des Weltfriedens zu richten.

Zur Aufklärung! Magai ist keine all-
gemeine Warenbezeichnung, sondern der Name des
Begründers der Magai-Gesellschaft und eine
gefehlte geschützte Fabrikmarke für Magai's Er-
zeugnis: Magai's Würste in Flaschen, Magai's
Suppen in Würfeln, Magai's Fleischbrühwürfel.
Diese sind nur echt, wenn sie den Namen Magai
tragen.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Anslands-Wechselkurse der Berliner Börse (Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:	am 24. 8.	am 25. 8.
100 belgische Franken	14581,75	13283,30
100 dänische Kronen	42698,55	41048,60
100 englische Pfund	8838,90	8293,65
100 französische Franken	15330,80	19382,50
100 holländische Gulden	76903,75	71910,—
100 italienische Lire	8789,—	8029,90
100 polnische Mark	—	—
100 schwedische Kronen	52534,25	49973,50
100 schweizerische Franken	37652,85	34856,30
100 tschechische Kronen	6441,90	6808,50

Ein Dollar 1972,53 1847,68

Gottesdienste

am Sonntag, 27. August.

Große Kirche, 9.30 Uhr: Pastor Florin.
Kleine Kirche, 8 Uhr: Jugendgottesdienst,
Pastor Wischnath. 10 Uhr: Pastor Ohlig.
5.30 Uhr: Jugendandacht, Pastor Ohlig.
Evangel. Krankenhaus, 9 Uhr: Pastor
Ohlig.

Kath. Pfarrkirche, 6 Uhr: Stille hl. Messe,
Kaplan Winter. 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit
Predigt (Monatskommunion der Jungfrauen
und der schulpflichtigen Kommunionantinnen).
8 1/2 Uhr: Schulmesse mit Predigt, Pfarrer
Schnurbus. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt,
Pfarrer Schnurbus. 2 1/2 Uhr: Andacht
Weithofen. 8 Uhr: Hochamt mit Predigt,
Kaplan Schlep.

Holzen, 9.30 Uhr: „Hochamt mit“, Predigt,
Kaplan Schlep.

Lichtenborn, 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr:
Andacht mit Segen.

Evangelische Stadtmission Schwerte, Kahlstr. 7.
Sonntag 4 Uhr: Bibelstunde, abends 8 Uhr:
Gemischter Chor. — Mittwoch, abends 8.30
Uhr: Gebetsstunde. — Donnerstag, abends 8
Uhr: Gemischter Chor.

Briefkasten.

Kontorist E. Jänsch, wenn ein laienmännlicher
Angestellter auf Verlangen einer Firma regel-
mäßig Überstunden leistet, so kann er hierfür
auch eine angemessene Entschädigung verlangen.

Anordnung
betreffend die Herstellung, den Verbrauch und
Verkehr mit Backwaren und Mehl, soweit sie
der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen.

I.
Die diesbezügliche Anordnung vom 10. 8.
1921 wird wie folgt geändert:
Der einleitende Satz erhält folgende Fassung:
Auf Grund des § 35 des Gesetzes über die
Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der
Ernte 1922 vom 4. 7. 1922 (R. G. Bl. S. 537)
wird für den Landkreis Hörde folgendes ange-
ordnet:

§ 1 erster Satz wird wie folgt geändert:
Für die Abgabe gegen Brotscheine dürfen
nur folgende Backwaren hergestellt und ver-
äußert werden.

§ 1 letzter Satz wird gestrichen. Als neuer
Abatz wird dem § 1 angefügt:

Bäckereien und Brotverkaufsstellen sind ver-
pflichtet, auf Wunsch Brot bis zum Mindest-
gewicht von 250 Gramm (1/4 Pfund) einzeln
abzugeben.

§ 4 zweiter Satz werden die Worte: „so-
wie die Reichsbrotmarken“ gestrichen.

§ 5 zweiter Satz werden die Worte: „Brot-
schein d=125 Gramm Mehl“ gestrichen. A, s
neuer Abatz wird dem § 5 angefügt:

Außerdem jede vierte Woche einen Brot-
schein d, der zum Bezuge von 125 Gramm
Weizenmehl in der durch den Ausdruck be-
zeichneten Woche Gültigkeit hat.

§ 6 wird gestrichen.

§ 7 wird § 6

§ 8 wird gestrichen.

§ 9 letzter Abatz wird gestrichen.

§ 9 wird § 7.

§ 10, 11, 12 und 13 erhalten die Nummer

8, 9, 10 und 11.

§ 14 erster Satz werden die Worte: „350

Brotmarken K 210 Brotmarken SS“ gestrichen.

§ 14 wird § 12.

§ 15 erster Satz werden die Worte „§ 49

Ziffer 5“ in „§ 49 Ziffer 6“ geändert.

§ 15 wird § 13.

II.

Die Anordnung mit vorstehenden Ände-
rungen tritt sofort in Kraft.

Hörde, den 21. Aug. 1922. 3612

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde.

Statt Karten!

Grete Liesenhoff
Armin Gehrts
Verlobte

Schwerte Düsseldorf-Oberkassel
verl. Senningsweg 99 Wildenbruchstr. 48
25. August 1922.

Westfälischer Blindenverein
Dortmund-Schwerte

Sonntag, den 24. September 1922
nachmittags 4 Uhr im Freischütz:

Wohltätigkeits-Konzert

Mitwirkende:

Männergesangsverein „Cäcilia“ Schwerte
unter persönl. Leitung des Musikdirektors
Hanemann-Jerlhorn
Frl. Meta Strack (Alt), Herr Fritz Schäfer
(Bariton) u. Pianist Oettinghaus-Dortmund

Nach dem Konzert:
Geselliges Beisammensein mit Ball!

Eintrittskarten im Vorverkauf 10 Mk., an
der Kasse 15 Mk. Vorverkaufsstellen:
Bücherei-Verkaufsstellen Kreis, Bahnhofstr.,
Schiller und Winkelmans, Mühlengasse.

Sonntag, 27 August 1922:
Erstklassiges
KONZERT
Beginn 5 Uhr!
Bei günstigem Wetter findet das
Konzert im Garten statt.

Suche zuverlässigen
Fuhrmann
für mein schweres
Fuchsgespann.
J. D. Theile, Villigst.



**Schwerter
Doppel-Quartett**
Leiter: Herr Willy Peters

Sonntag, den 27. August, nachm. 4 Uhr:

Konzert

im Saale des Freischütz.

Mitwirkende:

Quartett-Verein Hagen-Vellern

Leiter: Herr Fritz Wienbrand

Herr Willy Peters, Bariton

am Flügel: Herr Fredi Peters

Nach dem Konzert:

+ Gemütliches Beisammensein! +

Eintrittspreis 7 Mk. auschl. Steuer.
Vorverkauf: Bazar-Geschäft Winkelmans,
Frisch-Geschäft Gräbe, Vereinslokal Klemp
sowie bei den Mitgliedern.

Lichtspiele „Zur Reichskrone“

Heute bis Montag!

Nur 3 Tage!

Die große Filmballade
Nach Heinrich Heines „Don Ramiro“

Der tote Hochzeitsgast!

in fünf ergreifenden Akten.

Motto: Zwei Menschen, die sich lieben, wie
sie sollen, können einander gar nicht
überleben.

Der Abenteuer!

Sensationsdrama in sechs Akten mit
Michael Bohnen und Hanni Weisse
in den Hauptrollen.

Wie werden wir
unsere Weiber los?

Eine tolle Komödie in 2 Akten.

Lichtspiele „Zum alten Rathaus“

Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!

Samsstag und Sonntag!

Der König der Kraft

1. Teil: **Süßliche Vampire!**

Sensationsfilm in 5 Akten.

Übertrifft alles bisher dagewesene.

Das grinsende Gesicht!

Nach dem Roman „L'Homme Qui Rit“

von Viktor Hugo.

Drama in sechs Akten

Für den Film bearbeitet von

Ludwig Herz.

Dorris Vergnügungsabril

Lustspiel in 3 Akten

mit Dorris Weigler und Bruno Kasper
in der Hauptrolle.

F. W. NIPPUS

Ostenstr. 26 (zur Helle)

Schokoladen und

Zuckerwaren en gros

Erzeugnisse erster Firmen. Verkauf nur an

Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Fernruf 468

Grummet-Verkauf

findet Mittwoch, den 30. d. Mts., nummer-

welse öffentlich meistbietend statt. Beginn 5 Uhr

nahe Wirtschaft Weikamp.

Gutsverwaltung Haus Hufen.

Nutze dein Herdfeuer!

Sauerkraut mit Erbsenbrei

Einwas Pökelfleisch dabei.
Ist ein wunderbares Essen!
Beim Bereiten nicht vergessen.
Zeit und Kohlen spart Du viel.
Nimmst zur Wäsche Du Persil!

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht
und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen
Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen
Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.



Machen Sie bitte einen Versuch mit meiner
Stets frisch als Spezialität **Comer** **Margarine**
gut und billig **Carl Kuhl**
Brückstr. 28, Fernruf 165.

Familienanzeigen

wie Geburtsanzeigen, Verlo-
bungs-, Vermählungs-, Todes-
anzeigen, Dankzungen finden
weitere Verbreitung durch die

Schwerter Zeitung

die als einziges Lokalblatt fast
von jeder Familie in Schwerte
und weiterer Umgebung in
treuer Anhänglichkeit gelesen
wird. Zahlreiche ehemalige
Schwerter Bürger, die von
hier verzogen sind, beziehen
auch in der Fremde nach wie
vor durch die Post ihr alles
Heimatblatt und erhalten durch
dasselbe Kenntnis von den
Wechselfällen des Lebens in
ihrem alten Freundes- und
Bekannteskreise. < < < <

Schaffensfreudiger, vielseitig gebildeter

Kaufmann

Christ, mit langj. tüchtiger Kaufbahn in Groß-
handels- und Fabrikgeschäft, völlig vertraut mit
allen Zweigen der Wirtschaft, bilanzieller, ge-
wandter Korrespondent, sucht, gestützt auf 18
Empfehlungen, für bald oder später anderen
Wirtchaftsreis. Gest. Angebote unterg. Dd. 1689
an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

**Papier- und Papierwaren-
Großhandlung**

Kornbruch & Co., G.m.b.H., Schwerte (Ruhr) Markt

Sämtliche Papiere und Papierwaren
für alle Geschäftszweige.

Ab 1. Sept. ds. J. treten die

Muttersätze

der Vorkriegszeit wieder in Kraft.

Muttererinnung für d. Kreis Jerlhorn.

Schöne 4 Zimmer-Wohnung

mit Stall, 5.800 er Garten und große Wiese in
Erstg. 20 Min. vom Bahnhof Westhofen, gegen

3 Zimmer-Wohnung

in Schwerte zum 15. Oktober oder 1. November
zu tauschen gesucht.

Näheres Senningsweg 16.

Für die Pilzzeit!

Pilze der Heimat

von
Gramberg
2 Bände

i. Halbleinen 180,- Mk.

Kleine Pilzkunde

mit 32 farbigen Tafeln 22,- Mark

Buchhandlung Carl Braus

Bekanntmachung.

Die städtischen Vertretungen
haben eine Erhöhung der
Gebühren für den städtischen
Schlachthof mit Wirkung
vom 28. ds. Mts. ab be-
schlossen. Der von diesem
Tage an geltende Gebühren-
tarif liegt im Büro des
Schlachthofes und im neuen
Rathaus, Zimmer Nr. 20,
zur Einsicht offen.

Schwerte, den 25. August 1922

Der Magistrat.

**Wagenfette
Maschinenfette
Suffette
Leberfette
Autofette
Motorenfette
Centrifugalfette
Zahnräderfette
Autofette
Zugbohrerfette
Zug u. Delfarben
Carbolinum
Eigenschaften und Detail
Chemische Werte
D. Giesberg
Schwerte
Ostenstr. 19.**

Suche für sofort od. später

für kleineren Haushalt ein

selbständiges, beheres

Mädchen

als Stütze,

nicht unter 20 Jahren,

welches etwas nähen und

kochen kann.

Frau Wm. Hr. Köhler, Schwerte, Sörderstr. 14

Geeigneter Raum

für

Büro- u. w. e. e.

zu mieten gesucht.

Off. u. „Büro“ an die

Geschf. d. Zeitung.

ca. 20 Jtr. Wiesenheu

im Rudrale lagernd,

zu verkaufen. Off. u.

Dortmund, Schließfach

171 erbeten.

Prima

Stangenbohnen

zum Einmachen

per Pfd. 14 Mark

Geppel, Kleppingstr.

Ausstopfen von Vögeln

und Säugetieren.

Lichtenhagen, Hagenerstr. 17

Schlege in meinem Garten

Gift

und bitte die Anwohner ihre

Bühnen von meinem Grund-

stück fernhalten.

Wilhelm Heidemann

Westhofen, Sörderstr. 52.

Ausgef. Haar

taucht nach Gewicht

Strack, Damen- und

Schwerter, Mühlengasse 16

Technikum Lemgo

(Lippe)

Schwere technische Lehranstalt

Staatskommissar.

Doyle's

berühmte Doyle's

Goldgriff

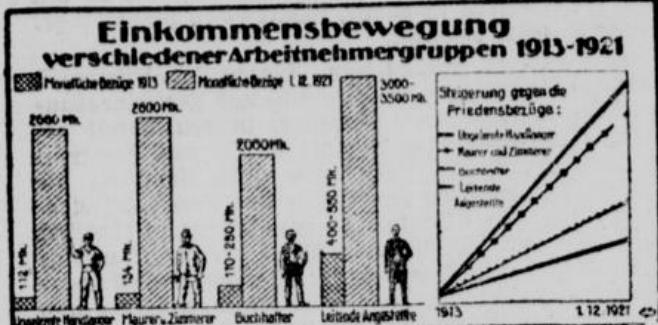
Doppelmark, gerolltes,

in Lippehafen und Dringon



Beruf und Einkommen.

Jetzt, wo eine neue Welle der Gehalts- und Lohnforderungen über Deutschland hinweggeht, interessiert das folgende Bildchen, das die Einkommensbewegung verschiedener deutscher Arbeitnehmergruppen in den Jahren 1913-1921 darstellt. Das Bild zeigt, wie sich bei allen Gruppen von Arbeitnehmern das Einkommen während der vorletzten Jahre ungeheuer gesteigert hat. Wenn jetzt bei der Bewilligung von Erwerbszulagen in der Praxis stillschweigend der Grundsatz befolgt wird, daß die Zulagen für die verschiedenen Arbeitnehmergruppen annähernd gleich sein müssen, so halten viele das nicht nur für gerecht, sondern auch für vernünftig. Unser Bild stellt dar, daß die monatlichen Bezüge der ungelerten Handarbeiter auf fast das 24fache, das leitenden Angestellten dagegen nur etwa auf das 5fache gestiegen sind. Eine ähnliche Entwicklung ist in der Entwicklung der Bezüge oberer und unterer Beamter festzustellen. Ganz im allgemeinen kann man sagen, daß in und nach dem Kriege ein großer Umschwung in der Bewertung, d. h. in der Entlohnung der Arbeit eingetreten ist. Die mit kleinen Nachschüssen ausgestatteten einfachen Handarbeiter sind wenigstens annähernd in den bisherigen Einkommensverhältnissen geblieben; die qualifizierten Arbeitskräfte dagegen sind auf ein Drittel oder gar ein Viertel ihres Real-Einkommens gesunken.



Es gibt viele, die hierüber mit dem gleichmütigen Wort hinweggehen: „In stürmischen Zeiten sei das eben nicht anders; gewisse Schichten tauchen auf und steigen in die Höhe, andere Schichten dagegen versinken.“ Wer so redet, hätte Recht, wenn es sich wirklich nur darum handelte, daß für die Zukunft des ganzen Volkes wenig bedeutsame Gruppen von ihrer bisherigen Einkommensstufe und aus ihrer bisherigen gesellschaftlichen Schicht nach unten gedrückt werden. Diese Voraussetzung trifft aber in keiner Weise zu. Hoch qualifizierte und leitende Angestellte und Beamte sind nicht nur Menschen mit höheren Ansprüchen, sie sind auch die Träger der wirtschaftlichen Entwicklung und die Säulen des öffentlichen Lebens eines Volkes. Ihre höheren Lebens- und Bedürfnisse sind nicht etwa Annahmen und schlechte Angewohnheiten, sondern das Lebenselement, in dem allein schöpferische Gedanken entstehen und leben können. Noch kein Volk hat es auf die Dauer vertragen können, daß die Schicht der Denker und Forscher und der Führer nivelliert werde. Sowjetrußland bietet hierfür ein abschreckendes Beispiel. Es ist eine falsche Sozialpolitik, wenn man wirtschaftlich „für jeden das Gleiche“ fordert. Ein verschiedenes Niveau der Bedürfnisse und verschiedenen Leistungen bedingten verschiedene Entlohnungen. Wenn man vor dem Kriege berechtigterweise sagen konnte, das deutsche Volk habe eine Überproduktion an gelehrten und geistigen Arbeitern, so muß man heute sagen, daß diese Überproduktion in eine Unterproduktion umzuwandeln droht.

Unwägbarkeiten.

Von Dr. Karl Schwald.

Man hat unserer bisherigen Denkungsart, insbesondere dem Denken der Vorkriegszeit, den Vorwurf des „Materialismus“ gemacht, den Vorwurf, daß sie nur sichtbare und greifbare Dinge: Macht und Geld, unter harter, wohlgegründeter Heer, unsere sich mächtig entwickelnde Industrie, alle die sichtbar in der Ercheinung tretenden Kräfte unserer Wirtschaft und unseres Staates, zur Grundlage ihrer Auffassung unserer Lage und unserer Zukunftsmöglichkeiten genommen habe. Dieses rein stoffliche Denken, in seinen Folgen noch dadurch verstärkt, daß unsere Mäde sich zu sehr an der glänzenden äußeren Seite unserer Kraft- und Machtäußerungen erfreuten, ohne genügendes Nachdenken über die Bedingungen ihres Gedeihens, und daß sie zu ausschließlich sich auf das beschränkten, was wir unter nennen durften, und dadurch doch etwas den Vergleich mit den wirtschaftlichen und staatlichen Kräften anderer Völker verloren und damit den Möglichkeitsraum für unser Völkchen und Völkchen: die stoffliche Denkungsart mit diesen — bei der Menschenart fast naturgemäß sich einstellenden — Fehlern wird mit Recht als eine der Ursachen des unglücklichen Kriegsausganges und unserer jetzigen Nöte angesehen.

ist es nun damit anders geworden? Ziehen nicht auch wir heute, wenn wir verfahren, über unsere Lage und über die weitere Entwicklung uns klar zu werden, fast ausschließlich äußere Dinge in Betracht? Ist es nicht ein Hauptgrund für das Interesse, dem die jetzt sehr verbreiteten und ohne Zweifel wichtigen und nötigen Bestrebungen für volkswirtschaftliche und allgemeine und außenpolitische Aufklärung in weiten Kreisen begegnen, der Glaube, daß man durch Kenntnis der wirtschaftlichen und weltpolitischen Kräfte erkennen könne, wie wirklich unsere Lage ist und wohin der Kurs geht? Sind denn diese äußeren, sichtbaren Kräfte wirtschaftlicher und staatlicher Macht allein und endgültig ausschlaggebend? Sind nicht geistige und sittliche Mächte und Kräfte für das Leben und die Entwicklung der Völker wie der Einzelnen immer wieder von entscheidendem Einfluß gewesen? Hat nicht die Wertschätzung der in den Dingen ruhenden Mächte und der ewigen stofflichen Geister mächtige Männer und Staaten zu Fall gebracht? Müßten nicht auch wir als Ursachen unseres nationalen Unglücks geistige und sittliche Fehler erkennen?

Darum sollen wir dessen gewiß sein, daß etwas, was die Wege unserer Allein- und Hauptstütze an Kriege trotz aller äußeren Mittel, die unsere Feinde anwenden, sich nicht behaupten kann, daß ein „Friede“ wie der von Versailles, der die wirtschaftlichen Gegebenheiten ebenso wie lebendige nationale Zusammenhänge mißachtet, nicht von Dauer sein kann.

Schrumpft aber unsere Intelligenz der geistigen und der praktischen Arbeit weiter im bisherigen Tempo zusammen, so werden wir nie wieder unsere frühere Rolle im Ausland spielen und außerdem das Wert des inneren Aufbaues nicht bewahren können. Darum ist es notwendig, den Unterschied in der Entlohnung zwischen ungelerten und gelehrten Arbeitskräften wieder zur Geltung zu bringen. Damit ist auf die Dauer selbst den Interessen der ungelerten Arbeiter am besten gedient.

Die Bergarbeiterinternationale und die Kohlennot.

Die vor kurzem in Frankfurt a. M. tagende Internationale der Bergarbeiter hat bei der Reparationskommission eine Ermäßigung der deutschen Kohlenbeiträge beantragt. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Annahme der betreffenden Entschlüsse einstimmig erfolgte; für sie setzten sich also auch die belgischen und französischen Bergarbeitervereine ein. Die Reparationskommission jedoch hält es für wichtiger, neue Kontrollen auszubedenken, mit denen Deutschland drangiert werden soll. Wenn der nicht unmittelbare auf Kohlenverbrauch angewiesene Deutsche der Meinung ist, ihn gingen die übermäßigen Forderungen unserer Kohlengläubiger nichts an, so befindet er sich in einem großen Irrtum. Immer mehr und mehr deutsche Unternehmungen werden gezwungen, britische Kohle einzuführen. Der Preis für diese ausländischen Kohlen hat sich in den letzten zwei Monaten — entsprechend dem erhöhten Preisen für britische Kohle — um das Vierfache erhöht. Diese Mehransgaben für fertige Produkte zum Ausdruck. Darum ist es eine Angelegenheit des ganzen Volkes, die Forderung der internationalen Bergarbeiter zu unterstützen und bei den Alliierten Mächten so schnell wie möglich eine erhebliche Milderung der deutschen Kohlenbeiträge durchzusetzen.

Mein Volk,

Zu wandert den schweren Weg über den Berg Mahon, den Berg der Schmerzen, der zwischen England und Irland, nebelumflog, ragt vor den Toren der Zukunft...

Wisse, der Weg umhüllt wildes Gerast und Tornadosturm. In den Moränen lauern hungrige Ratten, aßende Mäde bergen bitteren Tod.

Mein Volk, wandre klaglos den schweren Weg über den Berg Mahon, den Berg der Schmerzen. Hüte dich vor dem wilden Getier, das es den Berg nicht zerschneidet, noch, daß der Schritt nicht erlaube, fern dem ruhenden Ziele.

Jenseits des nebelumflogenen Gipfels wohnt das ewige Glück, leuchtet dein neuer Tag. Hebe den Berg der Schmerzen, durch die Nebel der letzten Erkenntnis, fliehe du jetzt hinab in die schimmernden Lande des Friedens. Sturm - Windfall.

Wir dürfen vertrauen, daß ein von gesunder innerer Kraft erfülltes Volk, das seine geistige und sittliche Eigenart fräftig zu behaupten sucht, das in seinem Kern wirklich „lebt“ — und damit auch alle Krankheiten, die es mehr oder weniger tief ergriffen, immer wieder überwindet —, daß ein solches Volk trotz aller Trübsal seiner Feinde und trotz ihres zeitweiligen Überlegens äußeren Nachmittels nicht untergehen, nicht auf die Dauer niedergebunden werden kann.

Aber woher kommt uns die Kraft, an die Macht ewiger Geister zu glauben, woher die Gewißheit, daß unser Volk in seinem Kern noch gesund und in seiner geistigen und sittlichen Kraft noch widerstandsfähig und unverwundbar ist, woher die Kraft, selbst in uns und für unsere Volksgenossen an der geistigen und sittlichen Erneuerung unseres Volkes zu arbeiten? Letztlich aus religiöser Grunde, das ist aus der für uns innerlich notwendigen Verbindung mit dem Ewigen. Eine solche wahrhaft religiöse Gesinnung — sie mag sich beim Einzelnen ausprägen, wie es sei: sie sei nur aufrichtig, redlich und tief — bewahrt uns mit der Unterordnung unter den Rathschluß der ewigen und zeitweiligen unerforschlichen Macht vor einem Verbrechen unserer Kraft gegen übermächtige Widerstände und gewährt uns ein Einfühlen in das Mögliche und einen Blick für das Erreichbare und uns Beweise: sie gibt die Möglichkeit, im Bewußtsein höheren Bestandes den uns gemiesenen Weg zu gehen und das uns Anbefohlene zu tun in der Gewißheit, daß der Weg an ein gutes Ziel und die Arbeit zu einem guten Ende kommen wird, auch wenn wir beides noch nicht sehen — auch wenn es anders sein wird, als wir jetzt denken.

Nicht Neukeres und Sichtbares ist es, was leht in unsere Geheide entscheidet, sondern Inneres und Ewiges: möge in uns und unserem Volke diese Erkenntnis immer mehr durchdringen und uns zu treuer Arbeit für Volk und Vaterland die Kraft geben. Dazu helfe uns Gott.

Der Ohreigen-Millionär.

Studiosus Friedrich Stromer benutzte im Sommer 1914 einen Teil einer unvorhergesehenen Erbschaft, — die damals noch nicht von der Finanzbehörde zum guten Teil fortgeführt zu werden brauchte, — zu einer Reise in die schönen Schweizer Berge. Stromer, ein temperamentvoller junger Mann, dem die Rüste gar locker lagen, geriet, — da er das Schweizer Dächel noch nicht beherzichte, — mit seinem Vergnügen in Meinungsverschiedenheiten. Im Laufe der recht drahtig verlaufenen Auseinandersetzung nahm unser Student zu „handgreiflichen Beweisen“ seine Zuflucht, die denn auch „einschlügen“. Als die beiden Kampfhähne getrennt werden konnten, stellte sich heraus, daß das Gebör des Schweizer ernstlich gelitten hatte. Um den zu erwartenden Schaden

Die Reparationsleistungen.

Es muß in London doch immerhin eine beträchtliche Summe gewesen sein, als Poincaré wieder einmal behauptete, daß „blühende“ und „wohlhabende“ Deutschland habe blühen auf Grund des Friedensvertrages fast noch jammervoller geteilt. Als Poincaré diesen zweifellos wünschenswerten Ausdruck tat, waren der englische Ministerpräsident Lloyd George und der englische Schatzkanzler Sir Horne anwesend. Dieser hatte erst kurz vorher im englischen Parlament betont, daß die bisherigen Reparationsleistungen Deutschlands auf etwa 10 Milliarden Goldmark zu bewerten seien. Infolgedessen erfordere das Lloyd George sofort und erklärte gegenüber Poincaré, daß Deutschland trotz seines wirtschaftlichen Niederganges und seiner unklaren inneren und äußeren politischen Lage noch englischen Verordnungen doch schon 10 Milliarden Goldmark gezahlt habe.

Nach englischen Berechnungen! In Wirklichkeit aber müssen die Leistungen Deutschlands weit höher bewertet werden. Schon Rathenau hat in seiner großen Rede vom 29. März d. J. den Gesamtverlust der deutschen Reparationsleistungen ohne die Länderverluste und ohne die Kolonien auf 45,6 Milliarden Goldmark beziffert. Im einzelnen verteilte er das folgendermaßen:

	Goldmark
Deutsches liquidiertes Eigentum im Ausland	11,7 Milliarden
Die ausgelieferte Handelsflotte	5,7 „
Eigentum des Reiches in den abgetretenen Gebieten	6,5 „
Eisenbahn- und Verkehrsmaterial	2,0 „
Andere Leistungen nichtmilitärischen Charakters	5,8 „
Verlust von Ansprüchen bei den Kriegen verbündeten	7,0 „
Saargruben	1,1 „
Kohlenlieferungen	1,3 „
Ratzahlungen	1,3 „
Verbleibende kleinere Posten	3,2 „

Dazu käme also noch der Wert des privaten und staatlichen Eigentums in den an Polen, Litauen und Frankreich abgetretenen Gebieten. Die Summe der Reparationsleistungen würde sich also mehr als verdoppeln. Die Entente hat aber die Gewohnheit, alles, was Deutschland bisher gegeben und ausgeliefert hat, sehr gering zu bewerten. Das ungeheuerliche Beispiel dafür ist die Bewertung der Handelsflotte. Der Friedenswert der deutschen Flotte betrug etwa 1 1/2 Milliarden Mark, im Monat der Ablieferung belief er sich aber auf ein Mehrfaches davon, denn die Flotte für Schiffsraum waren damals außerordentlich gestiegen. Trotzdem aber wurden Deutschland nur ungefähr 700 Millionen Goldmark dafür gut geschrieben. Weiter: die Saargruben wurden den Franzosen mit noch nicht ein Drittel des wirtlichen Wertes berechnet, den Wert des in den abgetretenen Gebieten überlassenen deutschen Staatseigentums hat man auf 2 1/2 Milliarden Goldmark angesetzt, während es nach deutschen vorläufigen Schätzungen mindestens 6 1/2 Milliarden betrug, und so fast bei jeder Zahlung. Die Entente hat es ja auch leicht, den Wert anzugeben, wie sie will, denn sie ist Richter in eigener Sache; der Einlegung eines neutralen Schiedsgerichts gegenüber hat man sich bis jetzt ablehnend verhalten. Das deutsche Volk hat nur die Aufgabe, immer mehr und mehr Fronarbeit für die Entente zu leisten, deren Forderungen ins Ungeheure gewachsen sind. Ob schließlich aber die Entente dabei auf ihre Rechnung kommen wird, ist eine andere Frage. Vielleicht wird auch hier einmal eine plötzliche Erkenntnis eintreten.

erzählt und das Schmerzensgeld zu sichern, verlangte das Schweizer Gericht 5000 Franken Ration. Um in seine Heimat zurückkehren zu können, blieb dem schlagfertigen Stromer nichts übrig, als seine gesamte kleine Erbschaft mobil zu machen, eine Summe von 4000 Mark in Schweizer Franken einzumischen und bei dem zuständigen Schweizer Gericht zu hinterlegen. Zahlreich hatte die Angelegenheit gerührt, weil der Schweizer den Beweis für die dauernde Beeinträchtigung seiner Gesundheit und seiner Erwerbsfähigkeit nicht erbringen konnte. Schließlich wurde er mit einem geringfügigen Schmerzensgeld abgefunden. Der hinterlegte Betrag von 5000 Franken war frei geworden.

Der nichts ahnende Stromer, dem Kriege und Nachkriegszeit inzwischen verhältnismäßig unbeschadet hatten, erhielt eines Tages einen schweren Einschreibebrief aus der Schweiz. Nicht ohne leichte Verzeckung öffnete er den Umschlag. Da lagen, fein säublich gegliedert, 4 Tausend- und 8 Hundertfrankennoten; ein Schreiben lag dabei mit der Regitrierung: „Erledigte Ration vom 15. Juli 1914.“ Nachdem Stromer sich von seiner Verblüffung ein wenig erholt hatte, ging er fliegenden Fußes mit seinem Schatz zur Bank. „Der Dollar 1250!“ hatte er gerade eben beim Morgenkaffee (Crisis) in seiner Zeitung gelesen. „Ein Schweizer Franken ist zwar kein Dollar“, meinte er bei sich, „aber immerhin Valuta, und Valuta“ ist das Vielfache unserer traurigen Scheine, die noch immer den hochtrabenden Namen „Geld“ tragen.“ — Der ihm abertausende Beante in der Wechselstube rief dem im Sturzgetriebe laufenden Kollegen zu: „Herr Müller, letzter Frankenkurs, Schweiz, große Raten.“ — Herr Müller antwortete: „23.890 Geld, 23.910 Brief.“ — „Wie?“ fragte Stromer. „Sie erhalten für 100 Schweizer Franken 23.900 Mark“, belehrte ihn der Beante, der seinen Kunden mit achtungsvollen Blicken anschaute. Auf dem Zettel des Bankbeamten reichten sich die Ziffern neben- und untereinander; endlich war er fertig: „Macht 1.147.200 Mark“, sagte er. Stromer stimmte willenslos allem zu, was der Beante ihm über die Anlage des Geldes in „Harpener“, „Düsch-Kupfer“ und „kurzfristigen Reichsschatzbriefen“ vorschlug. In seinen Ohren rauschte es unaufhörlich: „Ohreigen-Millionär.“ „Ohreigen-Millionär.“

Und die Moral von dieser traurig freudigen Geschichte? Daß unser Geld ein jämmerliches Wertvermittlungs- und Zahlungsmittel ist; daß man an einer freiverwendenden Ration für in valuta-starken Ländern deponierte Vorkriegs-Ohreigen-Millionär werden kann; daß einer von uns Vätern unter Umständen sogar „Ohreigen-Millionär“ werden kann, wenn wir nicht fogen und vorbehaltlos gegen die Zumutungen unserer Gläubiger von der Entente protestieren und im eigenen Lande alles über Bord werfen, was die Arbeitsenergie des einzelnen festsetzt und beschränkt!



TABAKWAREN Kauft man immer noch vorteilhaft **PRECHT** Bahnhofstraße 26 bei

Zur Psychologie des „Cant“

In der großen Rede, in der Lord George sich gegen die einseitige Begünstigung der Polen durch die Franzosen in der obersteilischen Frage leinert wandte, forderte er auch den Deutschen gegenüber „fair play“ und wandte hierdurch das rechtswortliche Ideal des Engländers im Verkehr von Mensch zu Mensch auf die Politik an. Der Begriff des „fair play“ gilt aber bei den Engländern nur im Privatleben; im öffentlichen Leben tritt nur allzu leicht an seine Stelle der „Cant“. Auf diese Tatsache macht Prof. Friedrich Arie in einem tiefbührenden Aufsatz über den englischen Nationalcharakter aufmerksam, der in dem bedeutenden von Erich Wark herausgegebenen, bei E. S. Mittler & Sohn in Berlin erschienenen Werk „Lebensfragen des Britischen Weltreiches“ enthalten ist. Das „fair play“, das sogar das englische Geschäftsleben beherrscht, ist keine ethische, sondern mehr eine praktische Forderung, indem der Engländer weiß, daß Gerechtigkeit, Verleumdung und Handel am besten bei gegenseitigem Vertrauen und Aufrichtigkeit gedeihen. Wo aber das eigennützige Interesse eine andere Methode des Handelns verlangt, da stellt sich der „Cant“ ein, dieser heimliche Beherrscher der englischen Politik, dieser eigenartige Zug des Nationalcharakters. Nach einem Wort Carl von Clausewitz ist Cant die Kunst, die Dinge zu seinem Vorteil zu scheitern zu lassen, wie sie nicht sind, eine Kunst, die die Seelen berührt, die sie ausbeutet, so in Beschlag nimmt, daß sie ihre eigenen Forderungen schließlich für wahr halten und so in aufrichtiger Weise unaufrichtig sind. Es ist die Haltung, die aus dem Konflikt zwischen der dem Engländer eigenen eigennützigen Handlungsweise und seiner eckig gemauerten Liebe zur Wahrheit entsteht. Der Mensch, der Cant redet, kann also die Unwahrheit mit der Ueberzeugungsgewalt des guten Gewissens reden. „Naturgemäß ist Cant eine Erscheinung, die im Verkehr der Menschen miteinander überall auftritt“, sagte Arie, „aber nach dem Urteil inländischer wie ausländischer Beobachter erreicht sie nirgendwo die gleiche Ausdehnung wie in England, hauptsächlich wohl darum, weil der ausgeprägte Nationalcharakter des Engländers weder eine Neigung noch Ethik hochkommen ließ, die eine ständige Prüfung des einzelnen vor sich selbst und vor seinem Gewissen erfordert hätte. Auf diese Weise erklärt es sich, daß der Engländer so leicht in dem Augenblick, wo ihm die Möglichkeit vorteilhaften Handelns entgegentritt, über etwaige religiöse oder sittliche Bedenken hinweggleitet und das Nützliche nicht nur von den anderen, sondern oft auch vor sich selbst als das Richtige, Moralische und Gottgewollte hinstellt.“

Der Cant ist in England so alt wie der ausgebrochene Egoismus des Nationalcharakters selbst und darum schon den ersten ausländischen Beobachtern als eine englische Eigentümlichkeit aufgefallen. Schon der französische Chronist Froissart weiß zu melden, daß die Engländer versagen und sich nie mit einer fremden Nation in natürlicher Weise befriedigen können. Der Sekretär eines böhmischen Grafen, der 1466 in England weilte, bezeichnet die Bewohner als so schlau und treulos, daß ein Fremder unter ihnen seines Lebens nicht sicher sei, und fügt hinzu, daß man einem Engländer auch nicht auf seinen Eiden trauen dürfe. Ähnlich bezeichnet Scaliger in seiner lateinischen Charakteristik von 1561 die Engländer als perfiden, und seitdem ist das Wort vom „perfiden Albion“ nicht verstorben. Immer wieder wissen die spanischen und venezianischen Gesandten des 16. Jahrhunderts von der Verschlagenheit und Treulosigkeit der Engländer zu berichten. Meistert Cant in die Art, wie etwa beim Prozeß der Prinzessin von Orleans die Bitten der Jungfrau als Betrug gekennzeichnet wurden und nach der Verurteilung die Taten im Namen der Gerechtigkeit und des christlichen Glaubens entlehrt wurden; reiner Cant ist die Art, wie z. B. Königin Elisabeth in der Öffentlichkeit um den Tod der Maria Stuart trauerte. Napoleon war der Ansicht, daß es nichts so Gefährliches gebe, wie offizielle Unterhaltungen mit englischen Diplomaten, und daß nirgends häufiger politische Dokumente gefälscht würden, als bei den Engländern. Aus der Psychologie des Cant heraus ist es auch zu verstehen, warum im Jahre 1914 die öffentliche Meinung Englands durch nichts so erregt wurde, als durch das Wort des deutschen Reichsanklägers vom dem Unrecht, das man Belgien zufüge. Das ein Politiker in aller Öffentlichkeit aus idealen Gründen seine ehrliche Meinung seinem Interesse entgegen sagen könne, war für das englische Publikum ganz ungewöhnlich. Man empfand diese freiwillige Anerkennung als Brutalität und Unmenschlichkeit. Kriegführung ohne pazifistische Tränen ist für das englische Publikum gleichbedeutend mit Barbarei und Rohheit. Als Beispiel vom edelsten Cant wider besseres Wissen führt der Verfasser aus dem Kriege die Erklärung Lord George an, die er auf eine Anfrage hin abgab, er habe die Nachricht, daß die Deutschen aus Leichenfeldt Seife fabrizierten, für durchaus möglich. Cant ist es auch, wenn Admiral Fisher in seinen 1919 erschienenen Memoiren in einem Atem von einem „Hinschlachten“ des englischen Geschwaders durch Admiral Sme bei Coronel und einem glänzenden Sieg der englischen Flotte über Speers Geschwader bei den Falkland-Inseln spricht.

Rund um Berlin.

+ Schlussfeier der Weltweit-Telegraphisten. Der Reichspräsident empfing das internationale Preisgericht und die Sieger im Weltweit. Der Ehrenvorsitzende des Preisgerichts, Staatssekretär Dr. Bredow, hielt im Namen der Teilnehmer am Weltweit eine Ansprache an den Reichspräsidenten, in der er die Bedeutung der Veranstaltung für die zukünftige Entwicklung des internationalen Nachrichtenverkehrs hervorhob und mitteilte, daß der vom Reichspräsidenten gestiftete Weltweitpreis an Italien und Deutschland gefallen sind, während von den sechs großen Preisen Italien, Spanien und Dänemark je einen und Deutschland drei erhalten haben. Der Reichspräsident dankte, indem er die hohe Bedeutung des telegraphischen Nachrichtenverkehrs für die wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Beziehungen der Völker hervorhob und es mit Dank begrüßte, daß es diesem friedlichen Weltweit gelungen ist, nach langer Entzerrung des verunsicherten Band um die Vermittler des Weltverkehrs neu zu schließen. Als besonders erfreulich bezeichnete er es, daß auch die zweite Aufgabe dieses Weltweits erfüllt ist, die Freude am Beruf zu stärken und hohe sachliche Leistungen zu erzielen, die überall Hochachtung und Anerkennung erlangen werden. Die Arbeit, die hier geleistet worden ist, und die Ergebnisse, die dieser Weltweit

geleistet hat, müßten dazu dienen, die Beziehungen der Nationen und das Wohlergehen der Menschheit zu fördern. Darauf fand eine Besichtigung der Siemenswerke statt, insbesondere des Fernwerkes, welches seit 75 Jahren als die erste Telegraphenbauanstalt der Welt bekannt ist, und wie bisher, so auch heute noch an der Verbesserung der Telegraphie und des Fernsprechwesens rastlos arbeitet. Neben dem bekannten Siemens-Schnelltelegraphen, der bereits ausgedehnte Verwendung im In- und Auslande gefunden hat, erregte besonders der Siemens-Bündeltelegraph das Interesse der Teilnehmer, eine wertvolle Ergänzung des Siemens-Schnelltelegraphen, dergestalt, daß er auch von wenig geübter Hand nach Art einer Schreibmaschine bedient werden kann. Auch Mitteilungen über die Telegraphie und Telephonie über sehr lange Kabeln, die in neuerer Zeit von der deutschen Postverwaltung angewendet wird, wurden aufmerksam entgegengenommen. Ein Gang durch das Kabelwerk vervollständigte diese Ausführungen. Zum Schluß fand eine Besichtigung der automatischen Fernsprechanlagen des Siemenskonzerns statt, die für 10 000 Teilnehmer eingerichtet ist und sich seit etwa 12 Jahren in Betrieb befindet. Ein einfaches Frühstück bereinigte dann die Teilnehmer im Fernwerk, dem Stammhause der Telegraphie. Der Vorsitzende des Vorstandes der Siemens & Halske A.-G. und gleichzeitig Direktor des Fernwerkes, Dr. Franke, begrüßte die Teilnehmer der Besichtigung und stellte in seiner Ansprache mit Freude fest, daß der internationale Telegraphenweltweit seit neuer Zeit habe, daß die idealen Momente der Arbeit trotz der Nachwirkungen des Krieges nicht erschoben seien. Vertreter der Teilnehmer aus Ungarn, Italien, Jugoslawien, belouten, zugleich im Namen der übrigen ausländischen Kollegen, daß das, was sie hier gesehen haben, davon zeugt, daß Arbeitsfreudigkeit, Erfindungsgeist und Ehrlichkeit in Deutschland immer noch vorhanden seien, und sie gaben der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Wiederaufbau Deutschlands nach dem, was sie hier gesehen hätten, nicht lange mehr auf sich warten lassen werde.

Sozialistische Versammlung durch Kommunisten gesprengt. Eine von den Unabhängigen nach den Berliner Germania-Sälen einberufene Versammlung, in der der Abg. Dr. Noienfeldt über seine Erfahrungen bei dem Moskauer Prozeß berichtete, und in der gegen das in Moskau gefällte Todesurteil gegen die russischen Sozialrevolutionäre protestiert werden sollte, wurde von Kommunisten gesprengt. Es kam verständlich zu Tätlichkeiten.

Ein Photographenatelier als Werkstatt für falsche 1000-Markcheine. Der Reichsbank-Falschgeldstelle ist es jetzt gelungen, den lange gesuchten Hersteller und die Vertreter gefälschter Tausendmarkcheine zu ermitteln und festzunehmen. Schon Ende 1921 wurden in Berlin falsche Tausendmarkcheine angefertigt, die aus dieser Werkstatt stammten. In ganzen waren bisher 80 derartige Fälschungen durch die Kontrolle der Reichsbank gegangen. Geldbögen wurden meistens Zigaretten- und Lebensmittelgeschäfte. Als in einem Falle eine Verkäuferin bei einem Herrn einen solchen Schein beanstandete, betrat ein zweiter Mann das Geschäft, machte kleine Einkäufe und machte sich unauffällig in die Unterhaltung. Er ließ sich den Schein zeigen und verglich ihn mit einem eigenen. Die Bedenken der Verkäuferin mußte er so zu zerstreuen, daß diese den Schein denn auch in Zahlung nahm. Der zweite Mann war natürlich nur ein Spitzbube, der falsche Geldscheine verteilte. Kriminalkommissar von Liebermann, der die Ermittlungen nach der Falschgeldverfälschung leitete, gewann aus einer Reihe von Anhaltspunkten die Ueberzeugung, daß die Bande ihren Sitz in Stettin oder Stargard haben müsse. Die Nachforschungen führten zur Festnahme zweier Vertreter, eines Kaufmanns Richard Herzog in Stettin und eines Installateurs Fritz Reiermann in Stargard bei Stargard. Dieser kleine Ort barg auch die Falschwerkstatt. Sie wurde bei einem Photographen Otto Scheel entdeckt, der sie in seinem Atelier angefertigt hatte. Beide galten im Ort als angesehene Geschäftsleute. Alle drei wurden festgenommen und die Werkstatt geschlossen, das Material beschlagnahmt.

Schweres Baumunglück. Ein schweres Baumunglück ereignete sich in der Zettiner Str. 10. Dort wird die Anlage einer alten Gärtnerei abgerissen; bei der Beseitigung der Baumreste einer Champignonkulturrei gab plötzlich ein bisher nicht gefährter Ast, der eine noch beschende Decke nach und begab sechs Arbeiter unter ihren Trümmern. Auch die Kellerfenster, die in regelmäßigen etwa 4 1/2 Meter weiten Abständen aufgeführt waren, konnten dem ungeheuren Druck nicht Widerstand leisten und brachen ebenfalls zusammen. Ein Teil der bei dem Abriß beschäftigten Arbeiter konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Feuerwehr befreite einen Schwerverletzten, den Arbeiter Wilhelm Meisenberg, aus seiner qualvollen Lage; der Arbeiter Ernst Krüger war sofort tot; vier leichtverletzte Arbeiter erhielten sofort Verbände und konnten nach Hause entlassen werden.

Wieder ein Hoteldiebstahl. Eine Frau v. Stein aus Budapest, die in einem Hotel in der Friedrichstraße abgefliegen war, entdeckte, als sie von einem Ausgange heimkehrte, daß ein Dieb, wahrscheinlich ein „Spezialist“, ihren Kammern einen Besuch abgestattet hatte. Er stahl eine ganze Anzahl wertvoller Schmuckstücke, außerdem einen Mantelwurfmantel; mit der Beute, die einen Wert von über einer halben Million darstellte, konnte er ungehindert das Hotel verlassen. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen waren bisher ohne Erfolg.

Aus dem Reich.

+ Erhöhung der Gepäckfracht schon ab 1. September. Mit Rücksicht auf das schnelle Sinken des Geldwertes sowie darauf, daß am 1. September 1922 die Güter- und Expressfrachten sich um 50 Prozent erhöhen, wird die für 1. Oktober 1922 vorgesehene Erhöhung der Gepäckfracht auf 10 Pfennig für 10 Kilogramm und 1 Kilometer schon am 1. September 1922 in Kraft treten. Die Gepäckfracht wird am 1. Oktober 1922 um weitere 50 Prozent erhöht. Von diesem Tage ab beträgt also der Einheitspreis 15 Pfennig für 10 Kilogramm und 1 Kilometer und die Mindestfracht 15 Pf.

+ Maßnahmen gegen den Ausverkauf. Der in letzter Zeit von russisch-polnischen Staatsangehörigen in den sächsischen Grenzbezirken vorgenommene Massenankauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs und die dadurch hervorgerufene Erregung der einheimischen Bevölkerung hat die sächsische Regierung veranlaßt, die zugunsten des sogenannten kleinen Grenzverkehrs zugelassenen Ausnahmen

dem allgemeinen „Bergbau“ vortübergehend außer Kraft zu setzen. Der Grenzübertritt bleibt nur Personen gestattet, die in sächsischen Grenzorten in einem Wohn- oder Arbeitsverhältnis stehen oder sonst eine Tätigkeit ausüben, die zur Grenzüberbreitung nötig ist.

Der neue Untersuchungsrichter beim Staatsgerichtshof. Zum Untersuchungsrichter beim Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik ist Kammergerichtsrat Ernst Wolff bestellt worden. Wolff war früher bei der Berliner Staatsanwaltschaft als juristischer Schriftsteller tätig. Er ist Mitbegründer des Republikanischen Richterbundes.

+ Eröffnung der deutschen Bischofskonferenz. Die diesjährige deutsche Bischofskonferenz wurde in Fulda mit einer kirchlichen Feier eröffnet.

+ Beseitigung der Seeminengefahr. Der Befehlshaber der Oflerstreitkräfte hat den Abschluß der Minenräumarbeiten in den dortigen Gewässern gemeldet. Ein Erlaß des Chefs der Marineleitung spricht den beteiligten deutschen Seestreitkräften die Anerkennung für die geleistete tüchtige Arbeit aus, die trotz kriegsmäßiger Gefahr ohne einen einzigen Zwischenfall verlaufen ist. Da im Vorjahre die Minen in der Nordsee und im nördlichen Ostsee beseitigt waren, so sind damit die im Verfallenen Verträge übernommenen Verpflichtungen erledigt, mit Ausnahme noch fälliger Nachprüfungen, die gleichfalls in diesem Jahre zu Ende geführt werden. Die Minengefahr in den europäischen Gewässern ist damit, soweit es in planmäßiger Arbeit möglich war, beseitigt.

+ Neue Streiks in Schlesien. Wegen Lohn Differenzen sind in Gölitz die Arbeiter der Waggon- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft, etwa 4000 Arbeiter, in den Streik getreten. Auch in Grünberg, Reusatz a. O. und Wohenau sind in verschiedenen Betrieben der Metallindustrie die Arbeiter aus dem gleichen Grunde in den Streik getreten. Für Donnerstag sind Einigungsverhandlungen in Aussicht genommen. — Der „Schlesischen Bergbauzeitung“ zufolge sind in Hirschberg die Arbeiter der Maschinenfabrik vormals Starke & Hoffmann, der Firma Theuer, Heyne und Seifert, sowie der Linde-Hoffmann-Werke in Warmbrunn wegen Lohn Differenzen in einen wilden Streik getreten. Es streiken insgesamt 2000 Arbeiter.

Eine Millionenkaution abgelehnt. Der Staatsgerichtshof hat die von den Rechtsanwälten Dr. Mosberg und Welt für die Haftentlassung der wegen Begünstigung an dem Rathenau-Mord angeklagten Garagabesitzer Schütt und Diesel angebotene Kaution in der Höhe von 1 Million Mark abgelehnt, da wegen der Höhe der zu erwartenden Strafe Fluchtverdacht vorliegt.

+ Unglücksfall auf einer Gebirgsbahn. Wie die Blätter aus Rosenheim berichten, ereignete sich auf der Wendelsteinbahn ein schweres Zugunglück. Eine unbekannte Ursache stürzte ein Zug der Bahn unterhalb des Berghotels an der sogenannten Reindlscharte um. Gegen 30—40 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Eine Person, die aus dem umstürzenden Zuge absprang, stürzte die Felswand hinab.

+ Großes Schadenfeuer bei Dessau. Die Anhaltischen Fahrzeugwerke, Aktiengesellschaft Robert Krause in Jönich sind durch ein großes Schadenfeuer zum größten Teil zerstört worden. Die hauptsächlich mit der Herstellung von Motorradanhängern bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigten Werte sind stillgelegt. 200 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

+ Weitere Leichenbergung in Hamburg. Aus dem geborenen brasilianischen Dampfer „Ivare“ wurden wiederum zwei Leichen geborgen, so daß bis jetzt nach der erfolgten Hebung des Schiffes elf weitere Opfer geborgen worden sind.

Aus aller Welt.

+ Falschentravalle in Bozen. Wie die „Südböden Nachrichten“ aus Bozen melden, kam es dort zu Falschentravallen, deren Anlaß die Entwendung der Tricolore auf dem Gebäude der Kunstausstellung durch bisher unbekannte Täter war. Obwohl die Fahne am nächsten Tage zurückgegeben wurde, forderten die Falschisten die Bevölkerung zu einer Zühnefeste auf, welcher Zorderung sich auch das Zivilkommissariat angeschlossen, das die Umgebung selbst anordnete. Zu der letzteren erschien jedoch nur eine große Menge Falschisten, aber keine Bozener. Hierauf durchzogen die Falschisten die Stadt und demolierten mehrere deutsche Geschäfte.

+ Der Poststreik in Spanien. Die „Gazeta“ veröffentlicht einen Erlaß über Neuorganisation des Personals der Post, wobei dem Generalpostdirektor weitgehende Vollmachten erteilt werden. Mit Ausnahme der Briefträger sind nunmehr sämtliche Postbeamten im Auslande. Die aus Barcelona gemeldet wird, haben sich dort auch die Finanzbeamten dem Streik angeschlossen.

Vom Flug um die Welt. Die englischen Flieger Macmillan und Mallus, die für den erkrankten Major Blake den Weltflug von Kalkutta weiter fortsetzten, haben Sonnabend Rangoon in einem neuen Flugzeug verlassen. Bis jetzt ist von ihnen keinerlei Nachricht eingetroffen. Man fürchtet, daß sie einem schweren Wirbelsturm, der in der Bucht von Bengalen gewütet hat, zum Opfer gefallen sind.

+ Die Zahl der Arbeitslosen in London betrug am 14. August 1 332 100.

Vermischtes.

Eine Brüsseler Schulkomödie. Eine eigenartige „Köpenicker“ führte ein Brüsseler Schulkönig aus, der sich bei einer Schülerversammlung der benachbarten Mädchenschule, die er bereichte, ein Ansehen verschaffen wollte. Mit dem Leopoldorden und der Ziegesmedaille der Entente geschmückt, begab er sich in die Mädchenschule, stellte sich dort als Bionne mit einem hochtönenden Namen vor und wies zur Beglaubigung einen gefälschten Brief des Brüsseler Bürgermeisters vor. Er erklärte, daß er abgedrückt sei, um eine der Schülerinnen wegen ihrer Verdienste während des Krieges zu belohnen. Die Schülerinnen wurden daraufhin feierlich verjammert, und der „Bionne“ wollte mit einer schmerzvollen Ansprache seiner Angebeteten die Auszeichnung überreichen. Er benahm sich dabei aber so ungeschickt, daß die Leiterin der Schule Verdacht schöpfte und einen Schutzmann holen ließ. Dieser brachte dann bald heraus, daß der ordnungswidrige Bionne ein Schüler der benachbarten Knabenwellschule und der Sohn eines Straßenschreiers war.

LEO DENNIGER
Wilhelmstraße 24 - Fernruf 478
Dampfbäckerei - Conditorei - Café

Täglich 2 mal frische
Morgens 8 Uhr. Nachmittags 3 Uhr.
ff. Backwaren täglich frisch!

BRÖTCHEN

Unterhaltungs-Beilage zur „Schwerter Zeitung“.

1. Entwicklung des Volkstums im letzten Jahrhundert.

Wenn wir rückwärts schauen in die deutsche Kulturgeschichte, so sehen wir ein langweiliges Zusammenwachsen der deutschen Stämme zu einem naanftigad geliebten deutschen Volkstum unter dem Einflusse des Christentums und eine hohe Blüte naanftigad des städtischen Volkstums unter dem Einflusse der mittelalterlichen Kunstepode. Währenddessen entwickelte sich die Bissenfchaft langsam in fächerlicher Enge. Das Volkstum blieb davon lange fo gut wie unberührt und ungeführt. Der dreißigjährige Krieg warf alles durcheinander und langsam erwuchs aus den Trümmern des alten im Ringen um das nackte Leben ein neues Volkstum, vielfach getrübt und geführt freilich durch den nun entstandenen Zweifelpod der strengen religiösen Bekenntnisse und sich unterfcheidend in den Städten, in den freien Bauernfchaften Niederfachens, in den Gebieten der großen Gutsbezirke und bürigen Bauern und beengfucht vielfach durch die Beimifchung famifchen Blutes in ausgedehnten Gebieten des Rhens. Die Naanftigkeit als Grundtrugfing des Völkertums, die Gerechtigkeit und wirtschaftliche Fürfprge im eruchtenden Despotismus des großen Hohenfollerns, der Einflusse unserer flaffifchen Dichterfünftler und Philosophen auf die führenden Volkfchaffe, gefchichtliche Vorgänge großen Stils, wie die Volkserhebung von 1812/13, alle diese Dinge wirkten aufeinander, verbeinhaltend, färend auf den Volkseig und verbindehaltend, daß die fortwreitende Geistesbildung in den höherfcheidenden Volkfchaffen eine alzu tiefe gehende Kluf in deutschem Volkstum des 18. und der ersten Hälfte des 19. Naahrhundertf schon öffnete.

Letzte Rosen.

heite des wirtschaftlichen Aufschwungs, dem Verfall unseres Volkstums zunächst in dem Ländchen. Der sich entwickelnde Ausgleich des politischen Rechte und die einflussende soziale Gesetzgebung haben es nicht zu verhindern vermocht, daß die Volksschichten liberal in steigendem Maße auseinander wuchsen. Anders auf dem Lande kam nach und nach ein Absinken in immer jähnelerem Tempo die Heimatlosigkeit des Volkes ins Wanken. Nach der gesetzlichen Einführung der Freizügigkeit kam zunächst die Bevölkerung der Gutsbesitzer in Bewegung, und zwar umso mehr, als auch die Gutsbesitzer, von den fideikommissbesitzern abgesehen, ihren Grund und Boden immer mehr als Handelsware anzusehen lernten und immer häufiger wechselten. Schließlich griffen auch in den Bauernbörsern Besitzwechsel und Schollenflucht mehr und mehr um sich und entsprechend kam das Volkstum ins Wanken oder richtiger in einer überführte undente Entwicklung. Der Bauern der Verkehrsstraßen und Eisenbahnen, wie die wirtschaftliche Entwicklung des Landes ihn erforderte, brachte Stadt und Land einander näher und die Auflösung geistiger Gemeinschaft breitete von der Stadt aus mehr und mehr in der Landbevölkerung sich mehr und mehr aus. Der im Wohlstand voranmarchierende Bauer fing an, seinen Kindern eine städtische Bildung zu geben, sei es schon in der Schule, sei es nach der Schulzeit. Mit dem bürgerlichen Heimatloz und der bürgerlichen Tracht und Sitten ging auch die Heimatlosigkeit und das Gemeinschaftsgefühl in die Brüche, die Bauernjugend wurde überwiegend städtisch, zog tiefer und tiefer den Trennungsschleier gegenüber dem Kleinbauern und Arbeiter und diesen blieb kaum etwas anderes übrig, als sich in die städtische Welt zu begeben.

1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900
 1901
 1902
 1903
 1904
 1905
 1906
 1907
 1908
 1909
 1910
 1911
 1912
 1913
 1914
 1915
 1916
 1917
 1918
 1919
 1920
 1921
 1922
 1923
 1924
 1925
 1926
 1927
 1928
 1929
 1930
 1931
 1932
 1933
 1934
 1935
 1936
 1937
 1938
 1939
 1940
 1941
 1942
 1943
 1944
 1945
 1946
 1947
 1948
 1949
 1950
 1951
 1952
 1953
 1954
 1955
 1956
 1957
 1958
 1959
 1960
 1961
 1962
 1963
 1964
 1965
 1966
 1967
 1968
 1969
 1970
 1971
 1972
 1973
 1974
 1975
 1976
 1977
 1978
 1979
 1980
 1981
 1982
 1983
 1984
 1985
 1986
 1987
 1988
 1989
 1990
 1991
 1992
 1993
 1994
 1995
 1996
 1997
 1998
 1999
 2000
 2001
 2002
 2003
 2004
 2005
 2006
 2007
 2008
 2009
 2010
 2011
 2012
 2013
 2014
 2015
 2016
 2017
 2018
 2019
 2020
 2021
 2022
 2023
 2024
 2025
 2026
 2027
 2028
 2029
 2030
 2031
 2032
 2033
 2034
 2035
 2036
 2037
 2038
 2039
 2040
 2041
 2042
 2043
 2044
 2045
 2046
 2047
 2048
 2049
 2050
 2051
 2052
 2053
 2054
 2055
 2056
 2057
 2058
 2059
 2060
 2061
 2062
 2063
 2064
 2065
 2066
 2067
 2068
 2069
 2070
 2071
 2072
 2073
 2074
 2075
 2076
 2077
 2078
 2079
 2080
 2081
 2082
 2083
 2084
 2085
 2086
 2087
 2088
 2089
 2090
 2091
 2092
 2093
 2094
 2095
 2096
 2097
 2098
 2099
 2100
 2101
 2102
 2103
 2104
 2105
 2106
 2107
 2108
 2109
 2110
 2111
 2112
 2113
 2114
 2115
 2116
 2117
 2118
 2119
 2120
 2121
 2122
 2123
 2124
 2125
 2126
 2127
 2128
 2129
 2130
 2131
 2132
 2133
 2134
 2135
 2136
 2137
 2138
 2139
 2140
 2141
 2142
 2143
 2144
 2145
 2146
 2147
 2148
 2149
 2150
 2151
 2152
 2153
 2154
 2155
 2156
 2157
 2158
 2159
 2160
 2161
 2162
 2163
 2164
 2165
 2166
 2167
 2168
 2169
 2170
 2171
 2172
 2173
 2174
 2175
 2176
 2177
 2178
 2179
 2180
 2181
 2182
 2183
 2184
 2185
 2186
 2187
 2188
 2189
 2190
 2191
 2192
 2193
 2194
 2195
 2196
 2197
 2198
 2199
 2200
 2201
 2202
 2203
 2204
 2205
 2206
 2207
 2208
 2209
 2210
 2211
 2212
 2213
 2214
 2215
 2216
 2217
 2218
 2219
 2220
 2221
 2222
 2223
 2224
 2225
 2226
 2227
 2228
 2229
 2230
 2231
 2232
 2233
 2234
 2235
 2236
 2237
 2238
 2239
 2240
 2241
 2242
 2243
 2244
 2245
 2246
 2247
 2248
 2249
 2250
 2251
 2252
 2253
 2254
 2255
 2256
 2257
 2258
 2259
 2260
 2261
 2262
 2263
 2264
 2265
 2266
 2267
 2268
 2269
 2270
 2271
 2272
 2273
 2274
 2275
 2276
 2277
 2278
 2279
 2280
 2281
 2282
 2283
 2284
 2285
 2286
 2287
 2288
 2289
 2290
 2291
 2292
 2293
 2294
 2295
 2296
 2297
 2298
 2299
 2300
 2301
 2302
 2303
 2304
 2305
 2306
 2307
 2308
 2309
 2310
 2311
 2312
 2313
 2314
 2315
 2316
 2317
 2318
 2319
 2320
 2321
 2322
 2323
 2324
 2325

Wem gehörte der Baum! — Bisher hatte keiner der beiden Bauern das alleinige Recht und Ansehen beansprucht, nach aus seinem Geleichen zu thun, denn der Baum trug seine Früchte, bald jaheaus, jahrein im Sommer, seiner buschigen, breiten Krone und reich genug geian zu haben, wenn er in heißen Sommeragen den Bösen seinen süßen Schatten spendete, dem einer des Morgens, den andern des Abends. Geld oder Gesehens brachte der Baum nicht ein, darum war er nutzlos, darüber zu streiten, wem er gehörte.

Der Baum aber war ein Sack. Da sah es ihm in einen Jahre ein, eine Menge der schönsten Früchte hervorzuwachsen, gerade als ob er den Bauern einen Sackbrot anstun und in weisseage: Vossen ihre Güter fertigste als eifigen Trag bewiesen wolle.

Und es sah, als solle er Recht bekommen, denn aus Augenblick und flogen Gesandte der beiden Bauern muths bald in jedem Wunsch, die Früchte a leia einern zu können. Und aus dem Wünsche ward eine Meinung, und aus der Meinung bildete sich in jedem die unumstößliche Gewissheit, daß es nur er ganz allein der rechtmäßige Herr des Baumes und also auch der Früchte sei.

Da die beiden Bauern ihr sehnlich Verlangen nicht lange im Stillen beschließen konnten, so stiegen ihre Meinungen allschroff auseinander.

„Das wird hener ein gutes Aufjahr, d
wird sich mein Vns Weihnachten freuen
sagte dießers des Jannes der junge Er
kamp, und sah lachend und heinitlich seine
Nachbar an.
Der hörte auf. Das kam ihm ger
recht. Da konnte er noch beiziten eine
Niegel vorziehen.
„Was gehen denn deinen Vns mei
Rüsse an!“ fuhr er ermann auf.
So kam der Sauf zwischen die beiden Bar
ern, und jeder verstellte sich trotzig auf sei
Nacht. Sumal der alte Schmied. Des
konnte er nur knapp, schreien auch nur ge
mäßig; er hatte nicht gern mit solch olegie
Kram zu tun.

Da geh ich halt an die Gerichte!" rief er.
Der Aufbaum jubelte leise in seine Seele hinein; er kannte seine Bauern. Aber bald verging ihm sein Lachen; der plötzliche Tod war ihm auch der harte Lebenskampf nicht zu legen. Die Gerechtigkeit hatte alle Hände voll Arbeit und wußte nicht, wo sie zuerst ansetzen sollte.
Vergessene waren Baum und Sant und Gerichte; denn auch bei dem Entmannen



Zudem folgende richtige Lösungen der Preisrätsel aus Portugal:
Manuel gingen nicht ein. Erich Stephan, Silberstraße 14 erhält
noch den Preis von vierzig Thaler.
Zweite Preisauflösung wurden aber wieder abgegeben. Der
Erste nennt hierfür ist bis zum 5. September verlängert worden.
Also Drachmann, nicht zu spät kommen!

Stäfel-
Stube.



Überden die im Kreise stehenden Buchstaben in einer bestimmten Reihenfolge gelesen, so ergeben die den Anfang eines Liedes.

Wechsel-Rätsel.
Von Werner Weitz.

Mit 3. nächst oft es auf dem Land
Mit 2. fließt oft es über'n Rand.
Zun 3., da fñgt man manches Tier,
Über es nicht rät, liegt eine Bier.

[illegible]

Schwerer
Gewalt der Kriegerzeit
für den Friede
Seilung

Unfer-Bier

Mr. 26	Kinder-Beilage zur „Schwäbischen Zeitung“	1922
--------	---	------

Kinder-Beilage zur "Schweizer Zeitung"	1922
--	------

1922

Stuf Dem Mijji.

(Brief eines Knaben aus der Schweiz an seine Eltern.)

«Gnade heu'et will ich Euch theilen, mitten aus den Bergen
heraus, so, denkt Euch, d' er Brief entlieh auf dem Hügel des
Ries! hoch oben, wo ich fast gefahren mit Daniel und Isaac me-
ist! Ihr sollt nun gleich von untrüben Erlebenssen hören, für welches
Ergötzen nicht beschuld noch immer Gott genug loben, ja, ich glaube,
ich kann bieten mit und nimmer stauf erschöpfen.

[illegible]

SECRET

be

zu der normal ab-
aus d
schau

[illegible][illegible]

kreite
jet
rem

1

erwerben und auszubringen. Dem ich nun weiter gegau-
wurde ein Elbste nachgeliefert, der das Ei kau-
nötige Belehrung über die Art des Brüllens gebe-
Da sie gut bezahlten, war der Handel bald gemacht.
war sehr einfach, man mußte das Ei durch Menschen
Um dieses ehrenvolle Geschäft wäre es bald zu ge-
keiten gekommen, bis man schließlich eine gewisse
Sitten selbstegeleitet hatte. Als dieses aber lange dauerte
ausgeschiedenlich immer mühsamer wurde, ließ einer der
Fuße daran, jedoch es ins Rollen kam, den Ab-
kegelte und in einem neuen Kleeblatt einen Kleeblatt
Die Leute meinten aber, es wäre der kleine Klee in
traurig darüber, daß sie ihn nicht hatten eintauschen
(Eulennamen) dem „Weltfährten Schwankbuch“
Guthmann aus dem Verlag von Gebr. Zentling
Bei Carl Braus zu haben)

Ich erwachte durch einen lauten Schall und mußte mich erheben. Eine Weile betinamen, wo ich mich befand, denn es war noch dunkel. Ich richtete! Das war ja das Aushorn, das eine halbe Stunde vor Tagesanbruch die Wälle von Krakau erkundigt, des Aufstehens der Polen-Ausgänger die Wälle von Krakau erkundigt, des Aufstehens der Polen-Ausgänger nicht zu verkümmern. Was war ich in meinen Gedanken? — Und warum mit anderen Vätern strengen wir uns ab? — Und warum mit anderen Vätern strengen wir uns ab? — Ein Lichtschimmer im Osten, vor dem der Glanz der Sonne empor. Ein Lichtschimmer im Osten, vor dem der Glanz der Sonne empor. Ein Lichtschimmer im Osten, vor dem der Glanz der Sonne empor.

Ein Sonnenstrahl fällt auf den Säulen und schenkt gerade ein Licht. Ein Sonnenstrahl fällt auf den Säulen und schenkt gerade ein Licht. Ein Sonnenstrahl fällt auf den Säulen und schenkt gerade ein Licht.

Du, endlich überdies den Berg ein Licht. Du, endlich überdies den Berg ein Licht. Du, endlich überdies den Berg ein Licht.

Berg auf Berg, nach den Bergen, werden sie durchdringt, Berg auf Berg, nach den Bergen, werden sie durchdringt, Berg auf Berg, nach den Bergen, werden sie durchdringt.

nach und nach von der Sonnenglut überglühn, sie alle erstleucht und, und der Tag überall zur Herrschaft gelangt ist.

Sie habe ich das Aufsteigen meines Tagesgefühls heute früh beobachtet. Sie haben hat dieses schon über unsern Haupten ge-
wandelt, und allmählich bedingt es auch diesen himmlischen „Himmel“ und Lichte halten sich umher, und mehr und mehr haben sich Euch, meine lieben Eltern, diesen Brief geschrieben. Dies moran bleiben wir noch hier, dann geht es mit der Schuldabgabe hinunter nach Venedig, und in den folgenden Tagen soll ich den viermaligen nach Venedig, und in den folgenden Tagen soll ich den viermaligen nach Venedig, und in den folgenden Tagen soll ich den viermaligen nach Venedig.

Hiermit erlaube ich Euch bald, Ach, kommt Ihr lieber selbst mit her sein, und mit uns die Herrlichkeiten genießen!

Lebt wohl, Ihr lieben Eltern, und seid mit den Geschwistern herzlich begrüßt
von Euren dankbaren Söhnen.

1

102